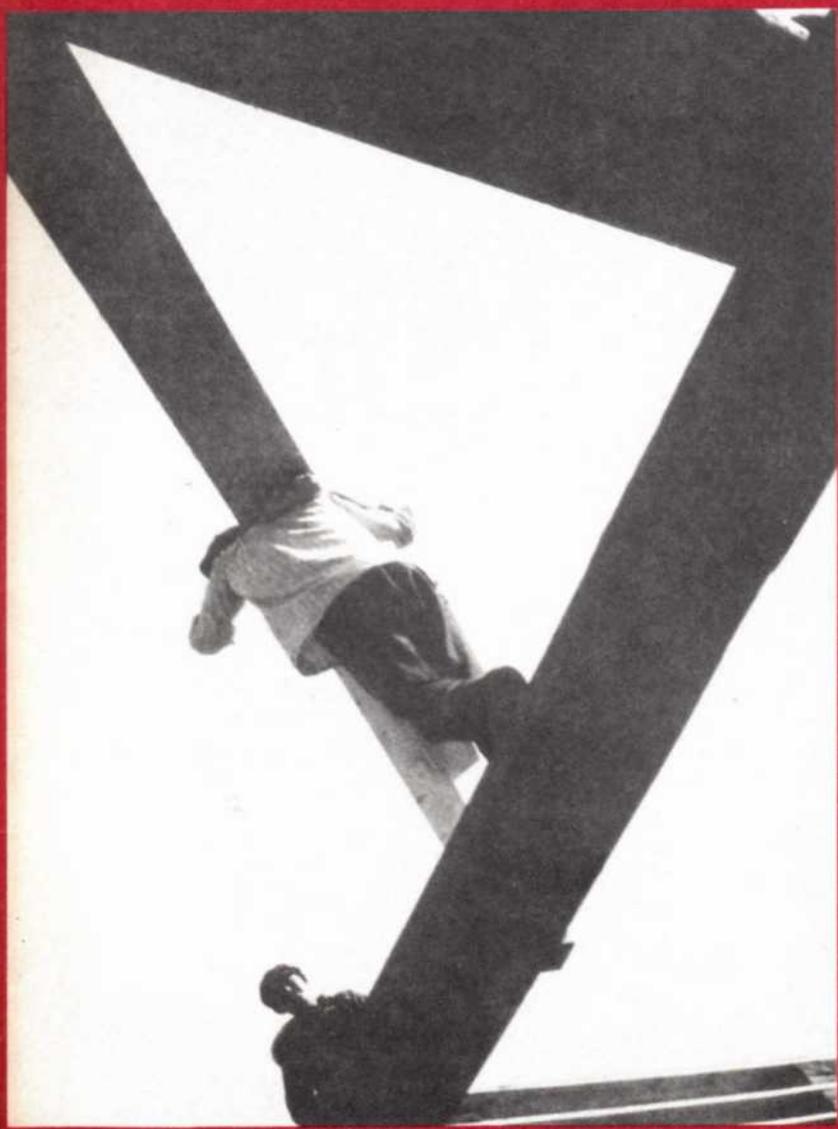


Wille

BILDUNGS- MAGAZIN

Doppelheft 1 des DKP-Bildungsjahres 1987/88



*Was geschah
1917?*

*Revolution und
Weltveränderung*

*Setzt sich die
Revolution fort?*

*Die Gesellschaft
einer friedlichen
Zukunft*

*Gorbatschow
und die DKP*

*Die Oktoberrevolution
und die Sowjetunion heute*

„Es ist soweit!“
Zeichnung: Shukow



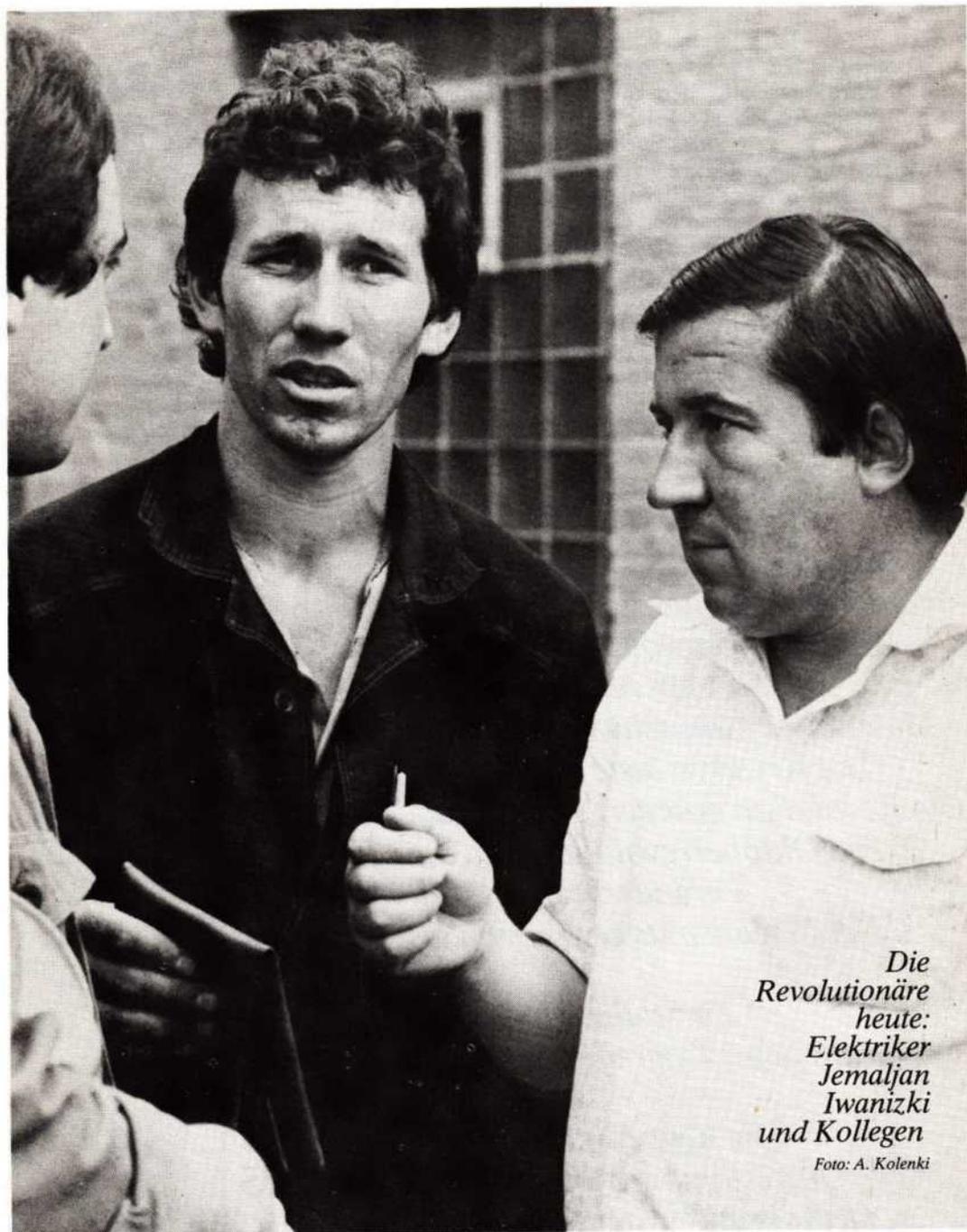
Das Titelfoto wurde 1929 von Boris Ignatowitsch aufgenommen, einem berühmten Künstler, der mit neuen Formen das Werden der neuen Gesellschaft des Sozialismus ausdrückte. Andere Aufnahmen in diesem Heft stammen von seinen damaligen Kollegen und Genossen Viktor Bulla, Arkadi Schaichet, Max Alpert und Arkadi Schischkin.

Redaktions Notiz

Das war nicht einfach, dieses Heft zu schreiben. Es wird nicht einfach sein, dieses Heft komplett zu lesen. Es ist ein Doppelheft, ist also vom doppelten Umfang bisheriger BILDUNGSMAGAZINE. Dennoch: 70 Jahre auf ca. 60 Seiten. Und was für 70 Jahre! Der amerikanische Schriftsteller John Reed schrieb als Zeitgenosse der Oktoberrevolution das Buch „10 Tage, die die Welt erschütterten“. Inzwischen sind 25.200 Tage vergangen = 70 Jahre sozialistischer Revolution. Aus der Erschütterung wurde längst die Veränderung. Und die Revolution geht weiter. Die neuen gesellschaftlichen Prozesse in der Sowjetunion finden größtes Interesse. Ihre Hauptlinien werden in diesem Heft deutlich vor dem Hintergrund des Ereignisses, das 1917 die entscheidende Epoche im Leben der Menschheit einleitete. Fragen und Meinungen unserer Leser zu diesem historischen und zugleich so aktuellen Thema sind gefragt denn je. Beachtet bitte die vorletzte Seite und den Abschnitt „Ich habe noch eine Frage...“

Inhalt

1. Was geschah im Oktober 1917?	Seite 4
Wahlergebnisse für die Bolschewiki	Seite 9
Die Oktoberrevolution siegte im Kampf um den Frieden	Seite 10
Materialien zum schweren Anfang	Seite 16
Die Kriegsverluste 1941 - 1945	Seite 18
Die Revolution erneuert sich ständig	Seite 26
2. Die Oktoberrevolution und die Veränderung der Welt	Seite 28
3. Der Sozialismus erwies sich als stärker	Seite 34
Zu Stalins Herrschaft	Seite 36
4. Warum heute tiefgreifende Umge- staltungen?	Seite 38
Die heutigen Hauptziele	Seite 44
Die Umgestaltung der Wirtschaft	Seite 45
5. Demokratisierung - Motor der Umgestaltung	Seite 46
6. Die Entwicklungen in der SU und die DKP	Seite 52



*Die
Revolutionäre
heute:
Elektriker
Jemaljan
Iwanizki
und Kollegen*

Foto: A. Kolenki

Einleitung

Mehr Menschen als je zuvor blicken heute aus allen Regionen der Welt nach Moskau. Mit großer Aufmerksamkeit werden die vielfältigen Veränderungen beobachtet, die in diesem ersten sozialistischen Land alle gesellschaftlichen Bereiche erfassen. Fragen über Fragen werden gestellt. Da wird gefragt:

Was heißt denn Umgestaltung? Was heißt denn Umbau? Was heißt denn Demokratisierung? Wieso soll das alles revolutionär sein? War die Revolution nicht schon vor 70 Jahren? Wurde denn nicht damals bereits die sozialistische Demokratie geschaffen? Was heißt denn Beschleunigung aller sozialökonomischen Prozesse? Hat es Stillstand gegeben und wenn ja, warum? Haben die antisowjetischen Kritiker denn recht gehabt? Haben die Kommunisten hierzulande alles blind hingenommen, was in der Sowjetunion passierte? Wohin sollen „Perestroika“ (Umgestaltung) und „Glasnost“ (Transparenz/Offenheit) führen? Zu welchen „neuen Ufern“ will die Sowjetunion gelangen? Ist der Sozialismus nicht das „neue Ufer“?

Da wird gefragt: Ist das mit sozialistischer Planwirtschaft zu vereinbaren, wenn die einzelnen Betriebe selbständig wirtschaften sollen? Liefert man sich nicht dem Kapitalismus aus, wenn man mit kapitalistischen Konzernen gemeinsam Betriebe betreibt?

Braucht man doch „westliche“ Technologien, um das Land vorwärts zu bringen? Diese und viele andere Fragen werden gestellt. Vor allem auch die Frage:

Warum ist es gerade die Sowjetunion, von der die starken Impulse für Abrüstung und Sicherung des Friedens ausgehen? Warum ist es gerade das führende sozialistische Land, das so energisch darauf drängt, das Wettrüsten zu beenden?

Worauf ist die Fähigkeit zu neuem Denken zurückzuführen, die sowjetische Kommunisten auszeichnet? Wie ist es zu erklären, daß der führende sowjetische Kommunist bei den Bürgern unseres Landes mehr Vertrauen genießt als der führende Staatsmann in der kapitalistischen Welt, Reagan?

Die Liste der Fragen ließe sich endlos verlängern. Täglich tauchen neue Fragen auf. Täglich wächst das Interesse an den sowjetischen Entwicklungsprozessen. Der Sozialismus beginnt auch bei solchen Menschen Interesse zu wecken, die als Nichtkommunisten bislang in Skepsis oder gar Ablehnung verharren. Und für die Kommunistinnen und Kommunisten dieses Landes stellen sich Erscheinungen und Probleme dar, die sie bislang nicht oder kaum so gesehen haben.

Wie dem auch sei — von welcher Seite Fragen auch gestellt werden: Zutreffende Antworten können nur gefunden und gegeben werden, wenn man die gegenwärtigen Entwicklungen in der Sowjetunion vor dem Hintergrund der Oktoberrevolution des Jahres 1917 betrachtet, wenn man die heutigen Ereignisse mit der ersten siegreichen sozialistischen Revolution in Zusammenhang bringt. Um eine der wichtigsten Antworten vorab zu geben: die heutigen revolutionären Veränderungen in der Sowjetunion sind nicht mehr und nicht weniger als die Fortsetzung der Oktoberrevolution, sind Entwicklungen auf dem Weg zu mehr Sozialismus, zur Weiter- und Höherentwicklung des Sozialismus. „Wie auch vor siebzig Jahren strafft der Wind des Jahrhunderts die Segel des Sozialismus. Die Revolution geht weiter.“ So formulieren es die sowjetischen Kommunisten.

(Aus „Kommunist“, theoretische Zeitschrift der KPdSU, zitiert in „KPdSU: Dokumente und Materialien“, NOWOSTI, Nr. 901987)

Fragen über Fragen

Die Revolution geht weiter

*Demonstration
der
Arbeiterinnen
von Petrograd,
1917*

Foto: Viktor Bulla



Im Oktober 1917 siegte die sozialistische Revolution in Rußland. Erstmals in der Menschheitsgeschichte

1. Was geschah im Oktober 1917?

mußten die Ausbeuter abtreten. Die Arbeiter entledigten sich der Kapitalisten. Die

Bauern jagten die Gutsbesitzer davon. Die Soldaten überwandnen die Herrschaft der Militaristen.



Gemeinsam kämpften sie für Arbeit, Brot und Völkerfrieden. Sie eroberten sich die politische Macht, sie bildeten ihre eigene Regierung, sie nahmen die Fabriken, die Banken, Grund und Boden in ihren Besitz.

Erstmals konnte die Mehrheit der Gesellschaft, die Arbeiter, die Bauern, die anderen werktätigen Schichten die Herrschaft der privilegierten Minderheit abschütteln und damit den Weg ebnen für die Entfaltung einer der größten revolutionären Errungenschaften, die sozialistische Demokratie.

„Die Oktoberrevolution zerstörte das jahrhundertealte Vorurteil, nur ein Teil der Bevölkerung könne bei der Leitung (der Gesellschaft) wirksam mitbestimmen, sie übergab diese Funktion der Mehrheit und danach auch dem gesamten Volk.“ (Aus „Kommunist“, siehe oben)

Das Werk einiger weniger Gewalttäter?

Bis zum heutigen Tage schenken viele Leute den Behauptungen Glauben, die Oktoberrevolution sei das Werk einiger weniger zu allem entschlossener Verschwörer um Lenin gewesen. Sie sei ein diktatorischer Putsch gewesen.

Die Tatsachen sprechen eine ganz andere Sprache: die Oktoberrevolution war Demokratie in Aktion, war direkte, unmittelbare Demokratie. Sie hätte in dem Riesenland (das immerhin ein Sechstel der Erde umfaßt) niemals siegen und dann gegenüber dem Ansturm nahezu der gesamten kapitalistischen Welt sich behaupten können, wenn sie

Die Tatsachen

Граждане!
Сегодня рушится тысячелетнее „Прежде“.
Сегодня пересматривается миров основа.
Сегодня
до последней пуговицы в одежде
жизнь переделаем снова.

*Bürger!
Zusammen bricht heut ein Jahrtausend!
Heut wird der Welt Fundament revidiert!
Bis auf den letzten Knopf
wird das Leben
renoviert!*

Aus Majakowskis Gedicht „Revolution“

nicht das ureigene Werk der Volksmassen gewesen wäre.

In den Wochen und Monaten vor der Revolution wuchs die Zahl der Streiks mit politischen Forderungen immer rascher an. Im September streikten im Ural mehr als 100 000 Arbeiter mit der Losung: „Es lebe die Arbeiter- und Bauernmacht!“ Im Industriegebiet von Iwanow besetzten mehr als 300 000 Arbeiter die Fabriken. In diesen Wochen fand der zentrale Eisenbahnerstreik statt sowie der Streik der Erdölarbeiter in Baku und Streiks von mehr als hunderttausend Arbeitern in Moskau. Anfang Oktober, nach der damaligen Zeitrechnung etwa drei Wochen vor der Oktoberrevolution, forderte die Delegiertenkonferenz der Moskauer Metallarbeitergewerkschaft die Übernahme der politischen Macht durch die Sowjets.

In dieser Zeit entwickelte sich eine starke Bewegung für die Einführung der Arbeiterkontrolle über Produktion und Verteilung. Es entstanden hunderte Fabrikkomitees der Belegschaften, die praktisch die Betriebe leiteten, d.h. über Einstellungen und Entlassungen entschieden, die Arbeitszeit regelten, Unterstützungsgelder für Notleidende aus den Gewinnen der Besitzer zahlten, usw. Allein im Monat September wurde in 33 großen Betrieben die Arbeiterselbstverwaltung errichtet. All das geschah nicht auf irgendwelche Anweisungen „von oben“, sondern in eigenständigen Initiativen der Arbeiter.

Das Volk in Aktion

Ähnlich vollzog sich die Entwicklung hin zur Revolution auf dem Lande. Im September und in den Oktoberwochen vor der Revolution wurden von den damaligen bürgerlichen Behörden mehr als 2 000 Bauernerhebungen im Lande gezählt, oftmals verbunden mit Besetzung von großen Gutshöfen und Inbesitznahme von Gutsbesitzerland.

Zugleich bildete sich bereits vor der Oktoberrevolution die Rote Garde, bewaffnete Arbeiter- und Bauernverbände, die Streiks und Demonstrationen vor Übergriffen von reaktionärer Polizei und Militäreinheiten absicherten. Im September zählte die Rote Garde allein im zentralen Industriegebiet des europäischen Teils von Rußland mehr als 200 000 Mann.

Die Oktoberrevolution erwuchs aus den realen Bewegungen der Arbeiter und Bauern. Nicht nur in Rußland, sondern in vielen anderen Ländern fanden 1917 — im vierten Jahr des ersten Weltkrieges — vielfältige Massenaktionen statt, Versammlungen, Demonstrationen, Kundgebungen, Streiks, weil immer mehr Menschen einfach



Die unblutigste Revolution

nicht mehr so weiterleben wollten wie bislang. Allein im Jahre 1917 streikten in den kapitalistischen Ländern mehr als 5,5 Millionen Arbeiter, fanden mehr als 11.000 Kampfaktionen statt. Die Menschen wollten keinen Krieg und kein Massenmorden mehr. Sie wollten friedliche Arbeit, ein friedliches Leben mit ihren Familien, ein Leben ohne Hunger und Not. Das trieb die Menschen „auf die Barrikaden“ gegen jene alten gesellschaftlichen Kräfte, die ihnen ein solches Leben vorenthalten hatten, die sie in den Tod schickten und in das Elend stürzten. Die spontanen Aktionen, die sich in vielen Metropolen des Kapitalismus entfalteten, konnten in Rußland in die siegreiche Revolution münden, weil hier eine organisierte und zielbewußte Kraft vorhanden war, die entschlossen und konsequent sich mit den spontanen Bewegungen verband. Diese Kraft waren die damaligen revolutionären Sozialdemokraten unter Lenins Führung, waren die Bolschewiki (die Mehrheitler!), die späteren Kommunisten.

(Im März 1898 wurde die Sozialdemokratische Arbeiterpartei Rußlands = SDAPR gegründet. Auf ihrem 2. Parteitag 1903 erhalten die Revolutionäre um Lenin die Mehrheit und werden danach Bolschewiki = Mehrheitler genannt. Der Parteiname SDAPR wird mit dem Zusatz (B) = Bolschewiki versehen. 1918 benennt sich die Partei um in Kommunistische Partei Rußlands (Bolschewiki) = KPR(B); 1925 — nachdem die Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken (UdSSR) aus den verschiedenen Teilrepubliken gebildet worden war — erhielt die Partei den Namen Kommunistische Partei der Sowjetunion (Bolschewiki) = KPdSU(B); ab 1952 wurde das historische Kennzeichen (B) = Bolschewiki nicht mehr verwendet.)

Am 7. November (25. Oktober damaliger russischer Zeitrechnung) stürmen Arbeiter und Soldaten das Winterpalais in Petrograd, Sitz der bürgerlichen Regierung. Nur wenige Schüsse fallen. Es findet sich kaum jemand, der das volksfeindliche System zu verteidigen bereit wäre. Weniger als 20 Menschen kommen ums Leben. Die Oktoberrevolution siegt als eine der unblutigsten Revolutionen der Geschichte.

Auch legitimiert durch Wahlen

In den der Oktoberrevolution unmittelbar vorangehenden Wochen und Monaten fanden in Rußland nicht nur hunderte Streiks, Betriebsbesetzungen, Landnahmen und Demonstrationen, sondern auch zahlreiche Wahlen statt. Das waren Wahlen zu den Sowjets (zu deutsch: Räten). Gewählt wurden Räte in den Betrieben, in der Armee, in den Städten und in vielen Dörfern. Sie waren praktisch der Ersatz für die nicht mehr funktionierenden alten parlamentarischen Körperschaften.

Die Bolschewiki waren es, die von Wahl zu Wahl ihren Stimmenanteil und ihre Abgeordnetenzahl (Deputierten) vergrößerten. Im September 1917 erhielten sie die Mehrheit im Petrograder Stadtsowjet, also in der Hauptstadt; kurz darauf erzielten sie die Mehrheit in Moskau. Es folgten Mehrheiten in nahezu allen Industriezentren und in immer mehr Soldaten-Sowjets. Deshalb konnte Lenin zu der Schlußfolgerung kommen: „Hinter uns ist die Mehrheit der Klasse, der Avantgarde der Revolution, der Avantgarde des Volkes ... Hinter uns ist die Mehrheit des Volkes ... Der Sieg ist uns sicher.“ (Lenin, Werke, Bd. 26, S. 6).

Fünf Wochen nach dieser Leninischen Analyse siegte die sozialistische Revolution. Eine auch durch Wahlen legitimierte Mehrheit realisierte in dieser Revolution den Mehrheitswillen. Demokratischer geht es nicht. Bejammert wurde und wird diese Entwicklung nur von jenen, die unter Demokratie ihre eigene Privilegienherrschaft verstehen, den Begriff Demokratie also mißbräuchlich verwendeten und verwenden.

Solche Leute schrieben wenige Wochen vor der Oktoberrevolution, im September 1917, in der bürgerlichen Zeitung „Nowoje Wremja“ in ironischem Ton:

„Gesetzt den Fall, die Bolschewiki werden siegen. Wer wird uns dann regieren? Vielleicht die Köche — die Kenner von Kottelets und Beefsteaks? Oder die Feuerwehrmänner? Die Stallknechte? Die Heizer?

Oder werden vielleicht die Ammen in den Pausen zwischen Windelwaschen zu den Sitzungen des Staatsrates eilen? Wer also? Wer sind diese Staatsmänner? Vielleicht werden die Schlosser für Theater sorgen, die Installateure für Diplomatie und die Tischler für Post und Telegraph? Wird das so sein? Auf diese irrsinnige Frage wird die Geschichte den Bolschewiki eine kategorische Antwort erteilen.“ (Deutsch zitiert in: Die Sowjets — das sind wir“, APN-Verlag Moskau 1972, S. 3/4)

Die Oktoberrevolution hat in der Tat eine kategorische Antwort erteilt. In den Sowjets des Jahres 1917 und in den Sowjets des Jahres 1987 regierten und regieren, seit 70 Jahren nunmehr, die arbeitenden Menschen. Von nun an war erstmals die arbeitende Klasse zugleich regierende Klasse. Erstmals

Arbeiter an der Macht

Die Wahlen zum Gesamtrussischen Sowjetkongreß

	Zahl der Mandate	Davon Bolschewiki	Bolschewiki in Prozenten
I. (3. VI. 1917)	790	103	13
II. (25. X. 1917)	675	343	51
III. (10. I. 1918)	710	434	61
IV. (14. III. 1918)	1232	795	64
V. (4. VII. 1918)	1164	773	66

(Aus: Lenin, Werke, Bd. 28, S. 271)

*Aus der
Unter-
entwicklung
an die
Weltspitze*

arbeitete die regierende Klasse, produzierte die regierende Klasse zugleich, lernte und studierte die arbeitende und regierende Klasse, brachte sie ihre Fachleute hervor: Facharbeiter, Techniker, Ingenieure, Wissenschaftler, Minister, Diplomaten, die das große Land leiten und entwickeln konnten. Die siegreiche Arbeiterklasse machte das Land in historisch kurzer Frist aus einem der zurückgebliebensten zu einem Land, das heute die Weltspitze mitbestimmt.

Gewiß wirken auch in kapitalistischen Ländern Angehörige der Arbeiterklasse und anderer werktätiger Schichten in parlamentarischen, staatlichen und anderen Positionen. Aber neben ihnen und vor allem über ihnen wirken die Vertreter des Großkapitals. Die Monopolvertreter, die Flicks und ihre wechselnden Helfershelfer — heute Kohl, Strauß und Lambsdorff — bestimmen aufgrund ihrer wirtschaftlichen Macht und Verfügungsgewalt über die Millionen abhängig Beschäftigten letztlich die gesamte Politik im Staate.

Die Oktoberrevolution machte Schluß mit dem Gebrauch wirtschaftlicher Macht zu Profitinteressen. Die entscheidenden Produktionsmittel wurden in gemeinschaftliches Eigentum überführt. Die Demokratie erhielt eine materielle Grundlage, die im Interesse der Mehrheit, eben des arbeitenden Volkes, genutzt werden konnte.

Alle wurden gleich — in Bezug auf das Eigentum an den Produktionsmitteln, die entscheidende Voraussetzung für die Entwicklung wirklicher Demokratie.

Die politische Herrschaft der Mehrheit, der Arbeiterklasse und der mit ihr verbundenen Werktätigen, kombiniert mit dem gesellschaftlichen Eigentum an den wichtigsten Produktionsmitteln, ließ eine neue Qualität menschlichen Zu-



sammenlebens, eine demokratische Gesellschaftsstruktur erwachsen, die der „Demokratie“ aller Ausbeutergesellschaften grundsätzlich überlegen ist.

Im Kampf um den Frieden

Auf dieser Grundlage der politischen Macht der Arbeiterklasse und der nunmehr in gesellschaftlichem Eigentum befindlichen Produktionsmittel konnte eine weitere der wichtigsten Errungenschaften der Oktoberrevolution wirksam werden: die Friedensbereitschaft und die Friedensfähigkeit des Sozialismus/Kommunismus. Die Oktoberrevolution siegte im Kampf für den Frieden. Unter der Losung „Die Waffen nieder“ verbrüdeten



Russische und deutsche Soldaten verbrüdern sich

Foto: APN

sich im September/Oktober 1917 massenhaft deutsche, russische und österreichische Soldaten an der deutsch-russischen Front, um aus dem imperialistischen Krieg auszubrechen. Ganze Truppenteile legten die Waffen nieder, ohne sich weiter um die Befehle ihrer Offiziere zu kümmern. Darunter waren die Matrosen der Baltischen Flotte, die lettischen Schützenregimenter, die Kampftruppen in Finnland, 400 Reserveregimenter im Hinterland: insgesamt waren im September/Oktober 1917 von sich aus mehr als 2 Millionen Soldaten aus dem Krieg ausgeschieden, hatten für sich selbst Frieden gemacht, das Ausscheiden aus dem Krieg praktisch realisiert.

Die Bolschewiki nahmen diese Lösung auf und formulierten unmittel-

bar am Tag nach der siegreichen Revolution als erste Amtshandlung einer revolutionären Regierung das „Dekret über den Frieden“. Wer die heutige Friedenspolitik der Sowjetunion verstehen will, der muß das Dekret über den Frieden kennen. Gorbatschows Friedenspolitik basiert auf diesem ersten Sowjet-Gesetz ebenso wie die Friedens- und Abrüstungspolitik der Sowjetunion in allen Jahren seit dem Oktober 1917.

Am Abend des 26. Oktober (8. November) 1917 verlas Lenin vor den Delegierten des Gesamtrussischen Sowjetkongresses das Dekret über den Frieden. Er erklärte: „Die Frage des Friedens ist die aktuellste, die alle bewegende Frage der Gegenwart.“ Lenin beschloß seine Rede zur Begründung des Dekrets

Dekret über den Frieden

Funkspruch an alle

über den Frieden mit dem Satz: „Die Arbeiterbewegung wird die Oberhand gewinnen und dem Frieden und dem Sozialismus den Weg bahnen.“ (Lenin, Werke, Bd. 26, S. 239). Das Dekret enthielt den Vorschlag an alle Völker und Regierungen, sofort den Krieg zu beenden und unverzüglich Verhandlungen über den Abschluß des Friedens aufzunehmen. Zu dieser Zeit war der erste Weltkrieg schon im vierten Jahr und hatte unzählige Opfer gefordert. Millionen in aller Welt begrüßten diese kommunistische Friedensinitiative mit großer Zustimmung.

Wenige Tage nach dem Friedensdekret formulierte Lenin den berühmten „Funkspruch an alle“ mit dem Aufruf an alle Soldaten, direkt und unmittelbar mit den feindlichen Soldaten in Waffenstillstandsverhandlungen einzutreten. Als Antwort darauf wurde massenhaft an den Fronten der „Soldatenfrieden“ geschlossen. Für Sowjetrußland bedeutete das faktisch die einseitige Einstellung der Kampfhandlungen, den Ausstieg aus dem imperialistischen Krieg. Erstmals in der Geschichte wurde der Bereich der Friedens-Deklamation verlassen und der Weg in die Epoche der Friedens-Realisierung beschritten. Zum ersten Male bekannte sich ein Staat zum Frieden als der obersten Doktrin seines außenpolitischen und internationalen Handelns. Es war der Staat der sozialistischen Revolution.

Die revolutionären Wirtschafts- leistungen

Eine der Standard-Behauptungen der Gegner des Sozialismus lautet: die Kommunisten sind wirtschaftlich unfähig. Das war so 1917, das war so in den zwanziger Jahren und dauert bis heute fort. Wären die kapitalistischen Behauptungen rich-

tig gewesen, hätte das erste sozialistische Land in jedem Jahr mindestens einen wirtschaftlichen Zusammenbruch erleiden müssen, es wäre inzwischen überhaupt nicht mehr vorhanden.

Die Wahrheit sieht anders aus: In wenigen Jahrzehnten wurde aus dem rückständigen Rußland die moderne Sowjetunion, die zweitstärkste Industriemacht der Welt! Richtig ist: „Der Aufbau des Sozialismus begann in einer Situation des wirtschaftlichen Chaos und Zerrüttung durch den Krieg. Fast drei Jahrzehnte hindurch stand die UdSSR dem Weltkapitalismus ganz alleine gegenüber, war sie ununterbrochen imperialistischem Druck und Erpressung ausgesetzt.“ (Aus dem Appell des Zentralkomitees der KPdSU zum 70. Jahrestag der Oktoberrevolution, in: Beilage von „Sowjetunion heute“, Nr. 401987).

Am Anfang stand das Elend

Wer die heutigen Entwicklungen in der Sowjetunion richtig verstehen will, muß wissen, unter welchen komplizierten, widersprüchlichen, schwierigsten Bedingungen die neue Gesellschaft und Menschengemeinschaft errichtet und entwickelt werden mußte. Es wäre überhaupt nicht kommunistisch anzunehmen, hierbei habe es sich um eine glatte, hindernisfreie Einbahnstraße gehandelt.

Im zaristischen Rußland hatte die Mehrheit der Bevölkerung in unvorstellbarer Armut gelebt. Die Kriegswirren, die ausländischen Interventionen gegen das junge sozialistische Land vergrößerten das Elend noch. Im Jahre 1920, nach Überwindung des Bürgerkrieges und der Verjagung der deutschen, englischen, französischen, amerikanischen, japanischen, polnischen und anderen Aggressoren betrug

Alexej Kraiski

Dekrete

*Ein drolliges Mädchen hüpf über den Platz —
den Arm voller Zeitungspakete.
Sie hüpf durch die Pfützen und schreit wie ein Spatz:
„Dekrete! Dekrete! Dekrete!“*

*Den Sowjets die Macht — Dekret Nummer Eins!
Den Frieden der Welt — Dekret Nummer Zwei!
Migränen befallen die edlen Fräuleins,
den Marschällen dreht sich der Schädel dabei.*

*Die Orden erzittern am fürstlichen Frack.
Aus Angst? Vor Gelächter? Wer kann das verstehn.
Es fauchen die Stutzer: „Sowjetisches Pack!“
Der Spuk kann doch höchstens drei Tage lang gehn.*

*Dem Mäd el ist's schnuppe — sie verhökert das nur.
Nach links und nach rechts ... He!!! Hör mal auf mich:
Lies selbst und begreif der Dekrete Natur,
sie sind für uns alle und also für dich!*

*Den Vater erstickte im Krieg fast das Gas.
Die Mutter, von Schwindsucht geplagt, atmet schwer,
Dein Ruf klingt gelangweilt, doch sie werden blaß
und machen sich über die Zeitungen her.*

*Sie lesen und denken — nun wird auch ihr Kind
ein Volkskommissar ihrer Arbeitermacht.
Begreife doch, Mädchen, begreife geschwind!
Für uns sind diese Dekete erdacht!*

der Umfang der Produktion der Großindustrie im Vergleich zum letzten Vorkriegsjahr nur noch 18 Prozent. Das Verkehrssystem war vollständig zusammengebrochen. Die Hälfte aller Lokomotiven war zerstört worden, und das Land hatte keine eigene Lokomotivproduktion. Tausende landwirtschaftliche Höfe und riesige landwirtschaftlich zu nutzende Flächen waren zerstört und verwüstet. Im Jahre 1920 wurde nur die Hälfte der Getreidemenge des Jahres 1913 erzeugt.

Die Not der ersten Jahre

Hunger breitete sich rasch aus. Die notwendigsten Gebrauchsgüter fehlten. Es gab so gut wie keine Winterkleidung. Die Energieversorgung lag fast vollständig danieder. Als im Dezember 1920 der Gesamtrussische Sowjetkongreß (das oberste Parlament) im Moskauer Bolschoi-Theater tagte, war es dort — wie Teilnehmer berichteten — kalt wie in einer Gruft. Auf der Bühne des Theaters war eine Karte Rußlands mit künftigen Kraftwerksstandorten aufgehängt, weil die Abgeordneten über Elektrifizierung des Landes beraten sollten. Um diese Karte nur für einen kurzen Augenblick beleuchten zu können, mußten in den Arbeitszimmern der Regierung im Kreml alle Glühlampen ausgeschaltet werden. Die Abgeordneten hatten als Tagesverpflegung statt Brot je eine Handvoll Hafer erhalten. (Nach einer Schilderung des sowjetischen Schriftstellers Alexej Tolstoj in seinem Buch „Leidensweg“) Am schwersten wogen die Verluste an Menschenleben. Sieben Millionen Menschen verloren in den Jahren des Interventions- und Bürgerkrieges ihr Leben (während bei der revolutionären Machtergreifung im Oktober 1917 durch den Sturm auf das Winterpalais, Sitz der bürgerlich-kapitalistischen Regierung, zwanzig Menschen den Tod fanden).





Foto: Arkadij Gorn

Der Rückgang der Industrieproduktion

*durch die Zerstörungen des Krieges, der
Konterrevolution und der kapitalistischen Intervention*

<u>Jahr</u>	<u>Produktionsumfang</u>
1913	100 %
1917	77 %
1918	35 %
1919	26 %
1920	18 %

Der Rückgang der Getreideproduktion

Vor dem Krieg 4774 Millionen Pud Getreide
1917 4217 Millionen Pud Getreide
1920 2944 Millionen Pud Getreide

Der Rückgang des Eisenbahn-Güterverkehrs

1913	=	100 %
1919	=	30 %
1920	=	20 %

Hunderttausende elternlos gewordene Kinder irrten auf den Straßen umher und verwahrlosten. Das waren die schrecklichen Ergebnisse der Versuche des Weltkapitalismus, das neue Leben im Keim zu erstickern, die neue Gesellschaft im Blut zu ertränken!

Und wieder von vorne beginnen

„Im Krieg gegen die Hitleraggression hat das Land 20 Millionen seiner Söhne und Töchter verloren und wurde eines Drittels seines nationalen Reichtums beraubt. Viele Jahre mußte mit äußerster Kräfteanstrengung gearbeitet und unter Verzicht auf das Allernotwendigste gelebt werden.“ So heißt es im Appell des Zentralkomitees der KPdSU zum 70. Jahrestag der Oktoberrevolution weiter. (Beilage der Zeitschrift „Sowjetunion heute“ Nr. 4/1987)

Die größte und brutalste Vernichtungsmaschinerie des Faschismus wurde gegen das erste sozialistische Land eingesetzt. Es sollte — wie der Wirtschaftsberater Hitlers, Wilhelm Keppler, den Spitzen des deutschen Monopolkapitals 1939 auf einer Tagung der Deutschen Reichsbank erläuterte — „bis zum Ural germanisiert“ werden. (Siehe F. Thyssen, „I paid Hitler“, London 1941, S. 47). Als dies nicht gelang, weil die Völker der Sowjetunion die faschistische Wehrmacht stoppten und dann aus dem Land vertrieben, zerstörten die Faschisten planmäßig alles, was nicht schon während der Kampfhandlungen vernichtet worden war — insgesamt 1.710 Städte, mehr als 70.000 Dörfer, rund 32.000 Industrie- und Verkehrsbetriebe!

Zum zweiten Mal mußte die Sowjetunion wieder aus Trümmern, Not und Elend von vorne beginnen. Sie zählte 1945 mehr als 25 Millionen Obdachlose!



Kriegsverluste der UdSSR 1941 – 1945

Vollständig oder teilweise zerstört wurden:

*1710 Städte und Siedlungen,
über 70.000 Dörfer und Weiler,
über 6 Mio. Gebäude (hierdurch wurden ca.
25 Mio. Personen obdachlos),
31850 Industriebetriebe,
65000 km Eisenbahngleise,
4100 Bahnhöfe,
36000 Post-, Telegraf- und Telefonämter,
40000 Krankenhäuser,
84000 Schulen, Lehranstalten und For-
schungsinstitute,
43000 öffentliche Bibliotheken,
98000 Kolchosen, 1876 Sowchosen, 2890
Maschinen-Traktoren-Stationen.
(Die Verluste des Viehbestandes beliefen
sich auf 7 Mio. Pferde, 17 Mio. Rinder, 20
Mio. Schweine, 27 Mio. Schafe und Ziegen.)*

*Direkte Schäden für die Volkswirtschaft und
Einzelpersonen durch unmittelbare Zerstö-
rungen:*

679 Mrd. Vorkriegsrubel (Preise von 1941).

Zusätzliche indirekte Schäden durch
a) *die Verringerung des Nationaleinkom-
mens infolge des Ausfalls oder der Ein-
schränkung der Produktion,*
b) *Konfiskationen von Nahrungsmitteln
durch die Okkupationstruppen,*
c) *Militärausgaben der UdSSR,*
d) *Verlangsamung der Produktionsentwick-
lung in den Jahren 1941 bis 1945 in Höhe
von mehr als 1890 Mrd. Vorkriegsrubeln
(Preise von 1941).*

Menschenverluste: mehr als 20 Millionen.

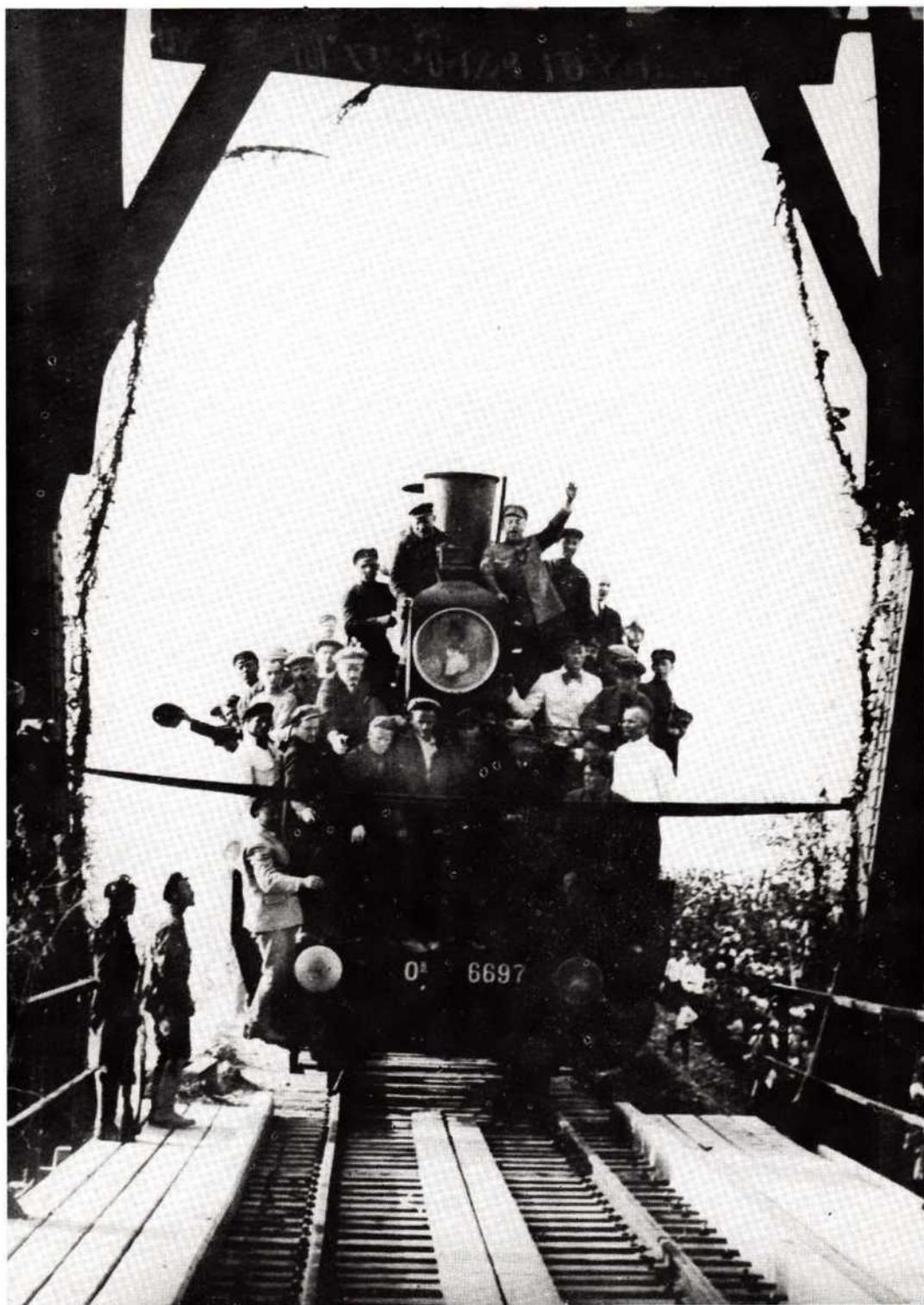
Quelle: Narodnoe chozjajstvo SSSR 1922–1972 gg., Mos-
kau 1972, S. 54–55.

Die Rekonstruktion der wirtschaftlichen Grundlagen des sozialistischen Landes innerhalb weniger Jahre nach dem 2. Weltkrieg gehört zu den größten Leistungen, die eine menschliche Gemeinschaft je an den Tag gelegt hat.

Die erfolgreiche Industrialisierung

Sie konnte vollbracht werden, weil sie gerade 15 Jahre zuvor erstmals der Sozialismus wirtschaftlich leistungsfähiger und effektiver als der Kapitalismus erwiesen hatte... Das war in den ersten dreißiger Jahren. Als zwischen 1929 und 1932/33 die kapitalistische Weltwirtschaftskrise herrschte und ein Unternehmen nach dem anderen zusammenkrachte; als die Industrieproduktion in den USA um 50 %, in Deutschland um 40 % sank; in den USA 17 Millionen Arbeitslose registriert wurden, in Deutschland 6 Millionen; als in Preußen von 22.000 ausgebildeten Lehrern nur 990 eine Beschäftigung finden konnten; genau in dieser Zeit feierte die sozialistische Planwirtschaft große Erfolge, wie folgende Tatsachen beweisen:

In dieser Zeit wuchs die sowjetische Industrieproduktion um 20 Prozent jährlich; in diesem Zeitraum wurden 1.500 Industriebetriebe errichtet, darunter das Stalingrader Traktorenwerk mit einer Produktion, die es bislang im Lande nicht gab; die Autowerke in Moskau und Gorki, ebenfalls mit einer Neuproduktion, da es bis dahin keine Autoherstellung im Lande gegeben hatte; das Magnitogorsker und das Kusnezker Hüttenkombinat wurden errichtet; in Woskressensk entstand mit dem ersten großen chemischen Werk die Grundlage für die Entwicklung einer eigenen chemischen Industrie, der 1.500 km lange Schienenweg der Turksib, der Tur-



Die Entwicklung der Tagesleistung der Wirtschaft der UdSSR

	1940	1960	1970	1980	1984
Produktion der wichtigsten Industrieerzeugnisse:					
Elektroenergie, Mio. kWh	133	799	2 030	3 535	4 078
Erdöl (einschließlich Gaskondensat), 1000 t	85	404	967	1 648	1 674
Erdgas, Mio. m ³	8,8	124	542	1 189	1 605
Kohle, 1000 t	453	1 392	1 710	1 957	1 946
Roheisen, 1000 t	41	128	235	293	303
Rohstahl, 1000 t	50	178	318	404	421
Eisenerz, 1000 t	82	289	540	669	675
Mineralische Düngemittel, 1000 t	2,1	9,0	35,9	67,7	84,2
Traktoren, Stück	86	652	1 256	1 516	1 561
Papier, 1000 t	2,3	6,4	11,5	14,4	16,0
Zement, 1000 t	15,8	124	261	342	355
Gewebe aller Arten, Mio. m ²	9,1	18,1	24,3	29,4	32,1
Lederschuhe, 1000 Paar	580	1 146	1 860	2 030	2 086
Rundfunkempfänger und -truhen, 1000 Stück	0,5	11	21	23	26
Fernsehempfänger, 1000 Stück	0,001	5	18	21	25
Kühl- und Gefrierschränke, 1000 Stück	0,01	1,4	11	16	15
Leistungen der Eisenbahn:					
Gütertransportmenge, Mill. t	1,7	5,2	7,9	10,2	10,7
beförderte Fahrgäste, Mill.	3,8	6,1	9,2	11,1	11,4
Leistungen der Seeschifffahrt:					
Gütertransportmenge, 1000 t	90	207	444	624	643
beförderte Fahrgäste, 1000	26	73	106	141	138
Gütertransportmenge des Kraftverkehrs, Mio. t					
Luftverkehr, beförderte Fluggäste, 1000	2,3	23,2	40,1	66,0	70,8
Abgelieferte Briefe, Zeitungen, Zeitschriften, Pakete, Geldanweisungen, Rentenauszahlungen, Telegramme, Mio.	26	53	116	150	155
Inbetriebnahme der Gesamtnutzfläche der Wohnhäuser, 1000 m ²	66,8	299,3	290,5	286,8	308,7
Einzelhandelsumsatz des staatlichen und genossenschaftlichen Handels, Mio. Rubel	49	215	425	739	863
Durchschnittliche Auflage der Zeitungen, Mio. Exemplare	21	41	85	109	112

(Quelle: UdSSR in Zahlen für 1984, Moskau 1985, S. 48-49)

Die Wirtschaft der UdSSR und der USA im Vergleich

Kennziffer Jahre		UdSSR in Prozent zu USA
Nationaleinkommen:		
1950		31
1980		67
1982		67
Industrieproduktion:		
1913		12,5
1950	weniger als	30
1980	mehr als	80
1982	mehr als	80
Erzeugung von Elektroenergie:		
1913		8
1950		22
1980		52
1982		55
Gewinnung von Erdöl: (einschließlich Gaskondensat)		
1913		27
1950		14
1980		142
1982		144
Stahlgewinnung:		
1913		15
1950		30
1980		143
1982		217
Mineraldüngerproduktion:		
1913		3
1950		31
1980		110
1982		134
Produktion von Baumwollstoffen:		
1913		41
1950		32
1980		175
1982		183
Produktion der Landwirtschaft:		
1909 – 1913		65
1976 – 1980	annähernd	85
Arbeitsproduktivität in der Industrie:		
1913	annähernd	11
1950	weniger als	30
1980	mehr als	30
1982	mehr als	55
Arbeitsproduktivität in der Landwirtschaft annähernd 20 – 25 im Durchschnitt der Jahre 1966 – 1982		

(Aus: „Kurze Geschichte der Sowjetunion“, Dietz-Verlag, Berlin 1985)

*Komsomolze
am Steuer, 1936*

Foto: Arkadi Schaichet





kestanisch-Sibirischen Eisenbahn, eine ingenieurtechnische Meisterleistung, wurde eröffnet; in Moskau nahm die Moskauer Kugellagerfabrik ihre Produktion auf; allein zehn Kraftwerke entstanden in dieser Zeit, darunter das Lenin-Wasserkraftwerk am Dnepr. Mit diesem unwahrscheinlichen Aufschwung gelang es, die Arbeitslosigkeit gänzlich zu beseitigen.

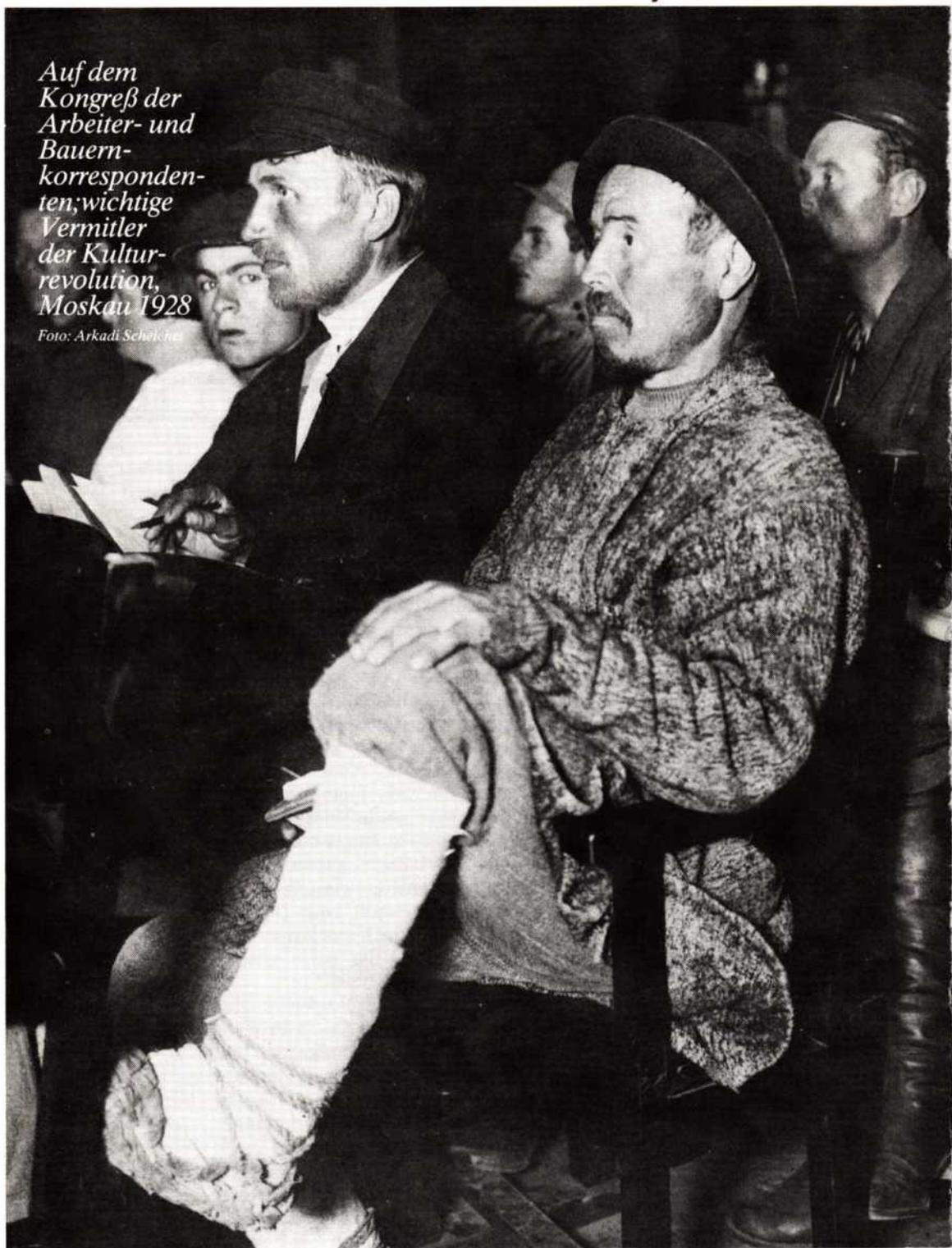
Mit der Kulturrevolution zur Bildung für alle

Eines der Vorurteile, das gegenüber den Kommunisten und dem Sozialismus vorgebracht wird, behauptet, die Revolution sei kulturlos, ja kultur- und geistfeindlich, bringe Langeweile und stumpfsinnigen Kollektivismus hervor. Zwar mußte die Primitivität in der Argumentation inzwischen abgemildert werden, weil in den letzten Jahren viele Menschen aus unserem Lande mit der sowjetischen Kultur, Kunst und Literatur in direkten Kontakt gekommen sind. Aber selbst bei Leuten, die sich links verstehen, sind entsprechende Voreingenommenheiten noch längst nicht überwunden. Vielfach gehen solche Haltungen auf Unwissenheit zurück, Unwissenheit zum Beispiel darüber, welche historischen Errungenschaften die sozialistische Kulturrevolution bewirkte.

Am Vorabend der Oktoberrevolution konnten mehr als 75 Prozent der erwachsenen Bevölkerung weder lesen noch schreiben, unter den Bäuerinnen betrug dieser Anteil sogar 93 Prozent. Unter den nicht russischen Nationen sah es noch katastrophaler aus: in Kirgisien gab es knapp 0,6 Prozent, in Tadshikistan 0,5 Prozent, in Turkmenien 0,7 und in Usbekistan 1,6 Prozent

*Auf dem
Kongreß der
Arbeiter- und
Bauern-
korrespon-
den-
ten; wichtige
Vermittler
der Kultur-
revolution,
Moskau 1928*

Foto: Arkadi Schölicher



Aus These 4 des 8. Parteitages der DKP, 1968

„Die Sowjetunion ist die stärkste macht der sozialistischen Gemeinschaft und des weltweiten Friedenskampfes. Sie ist die mächtigste Barriere gegen die Weltherrschaftspläne der atomaren Kreuzritter des Imperialismus. Die Sowjetunion leistet den entscheidenden Beitrag zur Verteidigung der sozialistischen Errungenschaften und der Sicherheit der Völker, zur antiimperialistischen Solidarität.

Dafür nimmt sie gewaltige Lasten auf sich. Von ihr gehen die bedeutendsten Initiativen für Frieden und Abrüstung, für die friedliche Koexistenz von Staaten unterschiedlicher gesellschaftsordnung aus.“
(S. 17)

„Aufbauend auf dem Erreichten, setzt sich die KPdSU kritisch und vorwärtsweisend mit Mängeln und Hemmnissen auseinander, die dem noch rascheren Voranschreiten im Wege stehen.

Mit der vom 27. Parteitag beschlossenen Neufassung des Programms der KPdSU werden Ziele gestellt, die für die UdSSR selbst, für die ganze sozialistische Gemeinschaft wie für den weltweiten Kampf der Völker um Frieden und gesellschaftlichen fortschritt von wahrhaft revolutionärer Bedeutung sind.“

(S. 18)

Aus dem Programm der DKP

„Unsere Epoche wurde durch die Große Sozialistische Oktoberrevolution in Rußland eingeleitet. Diese erste siegreiche sozialistische Revolution war ein Wendepunkt in der Geschichte der Menschheit. Sie machte den Sozialismus aus einer wissenschaftlichen Theorie nun auch zur lebendigen Wirklichkeit.“ (S. 9)

Lese- und Schreibkundige. 48 Nationalitäten der Union hatten keine eigene Schriftsprache.

Im Jahre 1932 war erreicht worden, daß fast die gesamte Bevölkerung im Alter zwischen 16 und 35 Jahren lesen und schreiben konnte. Welche Probleme dabei überwunden werden mußten, macht das damalige „Handbuch für die Liquidatoren des Analphabetentums“ deutlich. Es enthielt einen Abschnitt unter der Überschrift „Wie man ohne Papier, Schreibfedern und Bleistifte auskommt!“ (Siehe „Die Kulturrevolution in der UdSSR“, Verlag Progress, Moskau, 1974) Zehntausende von Lehrerinnen und Lehrer mußten ausgebildet, Zehntausende von Schulen errichtet werden, um im Jahre 1932 dann 96 Prozent der Kinder im Alter von 8 bis 11 Jahren zumindest die Grundschule absolvieren lassen zu können.

Analphabetentum überwunden

Mitte der 30er Jahre war das massenhafte Analphabetentum in der Sowjetunion überwunden, zwei Jahrzehnte brauchten die sowjetischen Kommunisten dazu. (Nach der Volkszählung von 1906 im zaristischen Rußland und der damaligen Tendenz der äußerst langsamen Zunahme der Schreib- und Lesekundigen war angenommen worden, es werden 120 Jahre im europäischen Teil Rußlands und 430 Jahre im sibirischen Teil Rußlands dauern, bis das Analphabetentum vollständig beseitigt sein werde!)

Während der Kulturrevolution wurden für mehr als vierzig bis dahin schriftlose Völker des Nordens und des Fernen Ostens der Union Alphabete erarbeitet und so deren Teilnahme an Bildung und Kultur ermöglicht.

Damit waren auch die elementaren Voraussetzungen für die Herausbildung der nationalen Gleichberechtigung der mehr als 100 Völker



und Völkerschaften in der Sowjetunion geschaffen, die Voraussetzungen auch für deren wirtschaftliche und soziale Entwicklung.

Die Revolution erneuert sich ständig

Die großen Errungenschaften der Oktoberrevolution sind als Ergebnis jeweils neuer revolutionärer



Veränderungen der sozialistischen Gesellschaft zu bewerten, ausgehend von der Leninschen Erkenntnis, daß sich die sozialistische Revolution nicht auf den einmaligen Akt der Machtergreifung reduzieren läßt.

Ein qualitativer Umbau der sozialistischen Gesellschaft war die Industrialisierung; qualitative Veränderungen brachte die Kulturrevolution mit sich; eine qualitative Veränderung vollzog sich mit der

Schaffung des gemeinschaftlichen-sozialistischen Eigentums in der Landwirtschaft; jedesmal handelte es sich darum, mehr und besseren Sozialismus zu erreichen; damals wie heute handelte und handelt es sich bei der Umgestaltung und Erneuerung der sozialistischen Gesellschaft in der Sowjetunion um die Fortsetzung jener Prozesse, die von der Oktoberrevolution eingeleitet worden sind, handelt es sich um die Fortsetzung der sozialistischen Revolution.

*Wir sind für
den Kolchos!*

Foto: Arkadi Schischkin



2. Die Oktoberrevolution und die Veränderung der Welt

• Mit dem Sieg der Oktoberrevolution war in der Welt nichts mehr so wie es vorher war. Ein Sechstel der Erde war buchstäblich über Nacht der kapitalistischen Herrschaft entrissen. Sowjetrußland, das erste sozialistische Land, wurde zum Beispiel für Millionen Menschen in aller Welt:

für die fortschrittlichen Teile der Arbeiterklasse aller Länder, die selbst für die sozialistische Revolution kämpften; für die unterdrückten Völker, die sich von ihren Kolonialherren befreien wollten; für die Intellektuellen, die eine humanistische Organisation menschlichen Zusammenlebens erstrebten; für die Friedensbewegten aller Richtungen, einschließlich der Pazifisten, für die die Soldatenverbrüderungen an der Ostfront, der Austritt Sowjetrußlands aus dem imperialistischen Krieg und der Funkspruch Lenins „Die Waffen nieder“ Signale für eine Welt ohne Waffen waren.

Karl Liebknecht, der revolutionäre Sozialdemokrat, einer der Organisatoren des Spartakus-Bundes, Mitbegründer der Kommunistischen Partei Deutschlands, formulierte, was die Revolutionäre in allen Erdteilen empfanden:

„Wir stehen an einem Wendepunkt der Geschichte. Die Revolution ist für die Werktätigen und Unterdrückten aller Völker zum Appell und zum Kampf geworden. Die russische Sowjetrepublik wurde zum Banner der kämpfenden Internationale, sie rüttelt die Zurückgebliebenen auf, erfüllt die Schwankenden mit Mut und verzehnfacht die Kraft und Entschlossenheit aller. Verleumdung und Haß umgeben sie. Doch sie erhebt sich hoch über diesen ganzen schmutzigen Strom — ein großartiges Werk von gigantischer Energie und edelsten Idealen. Eine neue, bessere Welt nimmt ihren Anfang.“ (Karl Liebknecht, Reden und Aufsätze, Frankfurt/Main, 1976, S. 98 f.)

Ernst Thälmann nahm diese Gedanken Karl Liebknechts auf, als er 1925 die welthistorische Bedeutung der Oktoberrevolution beschrieb: „Der 7. November 1917 ist

der Beginn des größten Umschwungs in der Geschichte der Menschheit. Der entscheidende Sieg der russischen Arbeiter, Bauern und Soldaten über die verbündeten Gutsbesitzer und Kapitalisten hat das Gesicht der Erde verändert. Heute gibt es keine bedeutende politische Erscheinung in der Welt, die nicht durch die Existenz der Sowjetunion beeinflusst wird. Eine neue Epoche in der Geschichte der Klassenkämpfe hat begonnen.“ (Ernst Thälmann, Reden und Aufsätze..., Berlin 1955, S. 265)

Die revolutionären Wellen des Sozialismus

Tatsächlich löste die siegreiche sozialistische Revolution in vielen kapitalistischen Ländern Massenaktionen aus, Streiks und Demonstrationen vor allem für die Beendigung des Krieges, aber auch für Arbeit und Brot und schließlich für die Überwindung der alten Herrschaftstypen, für die Beseitigung der feudalen Monarchien, für die Überwindung der kapitalistischen Ausbeutung, für die Schaffung demokratischer und sozialistischer Republiken. In Europa, Amerika, Asien und Afrika riefen linke sozialdemokratische Parteien, revolutionäre Organisationen und Gruppen auf: „Folgt dem russischen Beispiel!“ Revolutionäre Arbeiter und ihre Verbündeten waren es, die in Deutschland und in Österreich-Ungarn die Kaiser, Könige und Fürsten verjagten.

Nach dem Beispiel der Sowjetrepubliken entstanden in Ungarn, in Bremen, in Bayern und in der Slowakei Räterepubliken. Im Januar 1918 siegte die sozialistische Revolution in Finnland, in den baltischen Provinzen, den heutigen Sowjetrepubliken Litauen, Estland, Lettland, die

Beispiel für andere

Eine neue Epoche begann

jedoch kurz darauf durch deutsche Interventionstruppen blutig unterdrückt wurde. Wenn auch in den anderen revolutionären Zentren schließlich die Reaktion wieder zur Macht gelangen konnte, so signalisierte die Oktoberrevolution dennoch den Beginn der Epoche des weltweiten Übergangs vom Kapitalismus zum Sozialismus/Kommunismus. Mit der Oktoberrevolution wurde das Kräfteverhältnis zwischen Fortschritt und Reaktion im Weltmaßstab dermaßen verändert, daß es dem Weltkapitalismus, dem Imperialismus auch unter Einsatz der brutalsten Kriegsmaschine, des deutschen Faschismus, nicht gelang, den Vormarsch der Völker zum Sozialismus aufzuhalten.

In einer zweiten Welle des revolutionären Aufschwungs siegten in den 40er/50er Jahren sozialistische Revolutionen in Mittel-, Ost- und Südosteuropa — es entstand der sozialistische deutsche Staat, die DDR — sowie in Asien, vor allem in China. Heute wirkt der Sozialismus als ein Weltsystem für Frieden und sozialen Fortschritt. Es umfaßt nunmehr ein Drittel der Erde, darunter den Bedingungen einer ausbeutungsfreien Gesellschaft lebt und arbeitet.

Mit dem Sieg der sozialistischen Revolution erhielten die antikolonialen Befreiungsbewegungen unwahrscheinlichen Auftrieb. In den folgenden Jahrzehnten, insbesondere nach der Zerschlagung des deutschen und italienischen Faschismus und der Überwindung des japanischen Militarismus, wurde eine Kolonialherrschaft nach der anderen beseitigt, bis das Kolonialsystem insgesamt zu existieren aufgehört hatte.

Im 70. Jahr der ersten siegreichen Revolution ist die Sowjetunion zur Hoffnungsträgerin für neue Generationen von Menschen in aller Welt geworden, die sich in immer breiter werdenden Bewegungen

zusammenschließen, um die Menschheit vor der Selbsterstörung zu bewahren. Heute verfügt der Weltsozialismus über solche starken materiellen und ideellen Mittel, daß er dem Weltkapitalismus friedliche Koexistenz aufzulegen, eine Humanisierung der internationalen Beziehungen herbeizuführen und die Schaffung einer atomwaffenfreien, gewaltlosen Welt zu bewirken vermag.

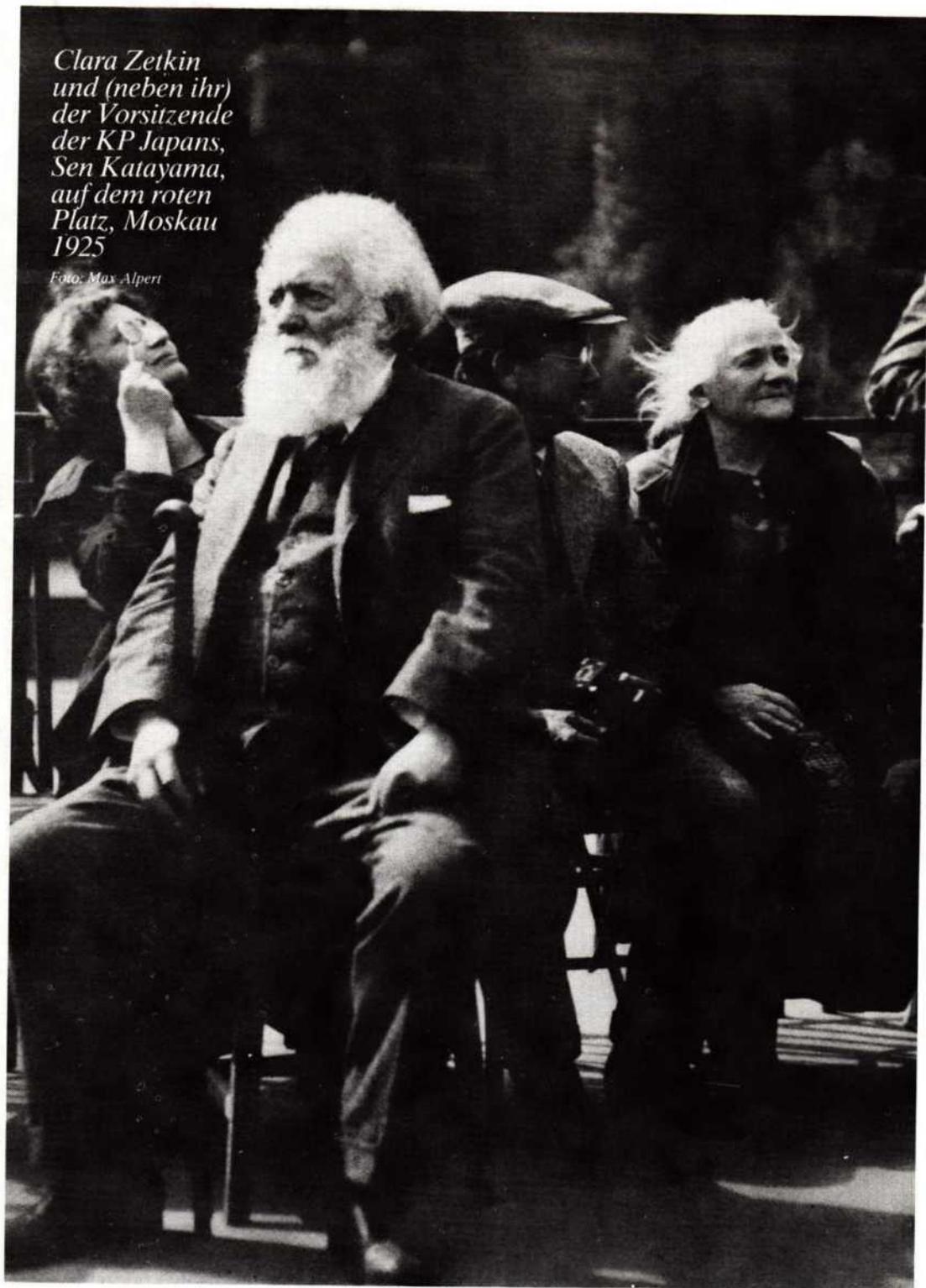
Die Oktober- revolution und die kommunistische Weltbewegung

Ein Jahr nach dem Sieg der Oktoberrevolution schlossen sich in mehreren kapitalistischen Ländern die revolutionären Kräfte aus den sozialdemokratischen Parteien zu kommunistischen Parteien zusammen. Aus dem Sieg der Bolschewiki in Rußland erwachsen starke Impulse für die Entstehung der kommunistischen Weltbewegung. Am Jahreswechsel 1918/19 wurde die Kommunistische Partei Deutschlands gegründet. Im Frühjahr 1919 schloß sich die KPD der Kommunistischen Internationale an, der damals schon neben den russischen Kommunisten Revolutionäre aus Finnland, Österreich, Polen, Ungarn, Bulgarien, China, England, Frankreich, Korea, den Niederlanden, Persien, der Schweiz, der Tschechoslowakei, der Türkei und der USA angehörten.

Zehn Jahre nach der Oktoberrevolution zählte die kommunistische Weltbewegung 46 Parteien, 1945 war ihre Zahl auf 76 angewachsen, heute wirken in allen Erdteilen annähernd 100 kommunistische Parteien, weitere sind im Entstehen begriffen. Die kommunistische Bewegung ist heute die stärkste politische und geistige Kraft in der Welt.

*Clara Zetkin
und (neben ihr)
der Vorsitzende
der KP Japans,
Sen Katayama,
auf dem roten
Platz, Moskau
1925*

Foto: Max Alpert



*Demonstration
internationaler
Solidarität
Berlin 1927*

Foto: IML Berlin







3. Der Sozialismus erwies sich als stärker

Die siegreiche sozialistische Revolution mußte viele Hindernisse, viele Feinde, viele wirtschaftliche und soziale Widrigkeiten überwinden; nicht nur solche, die von außen verursacht wurden.

Die Revolutionäre mußten Wege beschreiten, die vor ihnen noch niemand gegangen war. „Wir hatten all die Schwierigkeiten und Prüfungen zu bestehen,“ so sagen die sowjetischen Kommunisten heute, „die Bahnbrechern in der Geschichte abverlangt werden. Sie haben uns nicht aufgehalten. Wir lernten sie zu überwinden, und wir überwandern sie.“ (Aus dem Appell des ZK der KPdSU vom März 1987, siehe oben)

Aber auch:

„Wir mußten für Abweichungen von den Leninschen Prinzipien und Methoden des Aufbaues der neuen Gesellschaft, für Verletzungen der sozialistischen Gesetzlichkeit und der demokratischen Normen im Leben der Partei und der Gesellschaft, für Fehler durch Willkür, für Dogmatismus im Denken und Trägheit in der praktischen Arbeit teuer bezahlen.“ (ebenda)

Solche Abweichungen, die dem Sozialismus schwersten Schaden zufügten, waren der Stalinsche Personenkult, der schmerzliche und tiefe Spuren in der sozialistischen Gesellschaft der Sowjetunion und in der kommunistischen Weltbewegung hinterlassen hat.

Eigentlich recht zu verstehen sind diese Abweichungen nur, wenn man die ständige Todesdrohung berücksichtigt, die die feindliche imperialistische Umwelt darstellte. Damals bereitete der Faschismus den Krieg vor mit dem erklärten Ziel, den Sozialismus/Kommunismus zu liquidieren. Das faschistische Deutschland und Italien schlossen gemeinsam mit Japan den Anti-Komintern-Pakt, den Pakt der aggressiven Bedrohung der Sowjetunion. Im Inneren des Landes waren längst nicht alle Gegner des Sozialismus überwunden. Nicht gering war die Zahl der Zweifler.

Unter solchen bedrohlichen und negativen Umständen wurde der Boden bereitet, der aus notwendiger Wachsamkeit überhandnehmendes Mißtrauen werden ließ; diesem Mißtrauen war wieder zuzuschreiben, daß falschen Anklagen Glauben geschenkt wurde.

Heute beispielsweise ist nach neueren historischen Forschungen erwiesen, daß die Stalinschen Beschuldigungen gegen Marschall Tuchatschewski, einen der führenden Militärs der Roten Armee, sowie gegen weitere bewährte Mitglieder der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, auf provokativen Verleumdungen des faschistischen Geheimdienstes beruhten.

Dieser hatte der damaligen bürgerlichen CSR-Regierung die falsche Information zukommen lassen, Tuchatschewski und andere sowjetische Militärs würden insgeheim mit Deutschland zusammenarbeiten, um Stalin zu stürzen.

Der tschechoslowakische Staatspräsident Benes meinte Stalin warnen zu müssen und informierte ihn persönlich — mit einer, wie erst heute erwiesen ist, falschen Information.

Ergebnis dieser verbrecherischen Provokation: Tuchatschewski und viele Genossen wurden hingerichtet — unschuldig!

Das Klima, das aus extremer Bedrohung, aus Lebens- und Existenzbedrohung entstand, das Klima des extremen Mißtrauens führte zu extremen Gegenreaktionen, zu durch nichts zu rechtfertigenden Maßnahmen, zum Bruch sozialistischer Gesetzlichkeit, zu nicht wiedergutzumachenden Massenrepressalien. In diesem Klima erwuchs jenes kompliziert-tragische Geflecht, das in der Sowjetunion als Personenkult um Stalin bezeichnet

Abweichungen und ihre Hintergründe

Klima extremer Bedrohung

Zu Stalins Herrschaft

wird und an dessen weiterer umfassender Klärung sowjetische Historiker gegenwärtig verstärkt arbeiten.

In einem Beschluß setzte sich das ZK der KPdSU am 30. Juni 1965 mit dem Personenkult und seinen Folgen auseinander. Es heißt darin: „Im politischen und ideologischen Kampf gewann Stalin große Autorität und Popularität. Jedoch begann man, fälschlich alle unseren großen Siege mit seinem Namen zu verbinden. Die Erfolge, die die Kommunistische Partei und das Sowjetland erzielt hatten, stiegen ihm zu Kopf. In dieser Atmosphäre entwickelte ich allmählich der Personenkult um Stalin. Die Entwicklung des Personenkults förderte in gewaltigem Maße gewisse persönliche Eigenschaften J.W. Stalins, auf deren negativen Charakter bereits W.I. Lenin hinwies...

Auf dem Posten des Generalsekretärs geblieben, trug Stalin in der ersten Zeit nach dem Tode Lenins dessen kritischen Hinweisen Rechnung. Später jedoch überschätzte Stalin seine Verdienste maßlos und begann, sich selbst für unfehlbar zu halten. Gewisse Beschränkungen der innerparteilichen und sowjeti-

schen Demokratie... begann Stalin zur Norm des Lebens innerhalb der Partei und im Staate zu machen... Plenartagungen des ZK und Parteitage wurden unregelmäßig durchgeführt, und dann viele Jahre hindurch gar nicht einberufen. Stalin stand faktisch jenseits der Kritik... Großen Schaden für den sozialistischen Aufbau und die Entwicklung der Demokratie innerhalb der Partei und des Staates verursachte Stalins falsche Formel, daß der Klassenkampf sich in dem Maße, wie die Sowjetunion zum Sozialismus fortschreitet, immer mehr verschärfen werde ... In der Praxis diente diese falsche theoretische Formel als Begründung für größte Verletzungen der sozialistischen Gesetzlichkeit und für Massenrepressalien...“

(Der Wortlaut des Beschlusses des ZK der KPdSU aus dem Jahre 1956 ist wiederveröffentlicht in „Marxistische Blätter“ 3/77.)

Der Begriff „Personenkult“ kennzeichnet eine der größten Verzerrungen des Marxismus, des wissenschaftlichen Sozialismus. Der Hang zum Kult um bestimmte Personen, also die gottähnliche Verehrung von Menschen, geht auf jahrhundertelange Hoffnungen zurück, an der Spitze der Gesellschaft einen guten Menschen zu haben; man hegt die Illusion, von diesem einen Menschen hänge das Wohl und Wehe aller ab, man selbst sei nur ein Schraubchen im großen Räderwerk des Weltgeschehens. Eine revolutionäre Partei muß solche Meinungen und Haltungen kategorisch zurückweisen, denn die Kommunisten gehen von der Marx'schen Erkenntnis aus, daß die Volksmassen selbst die Geschichte machen. Jede Tendenz zum Personenkult mindert die gesellschaftlichen Aktivitäten der Menschen, führt zu Passivität und schließlich zu Erstarrung, was Machtmißbrauch geradezu herausfordert und unvereinbar ist mit sozialistischer Demokratie.

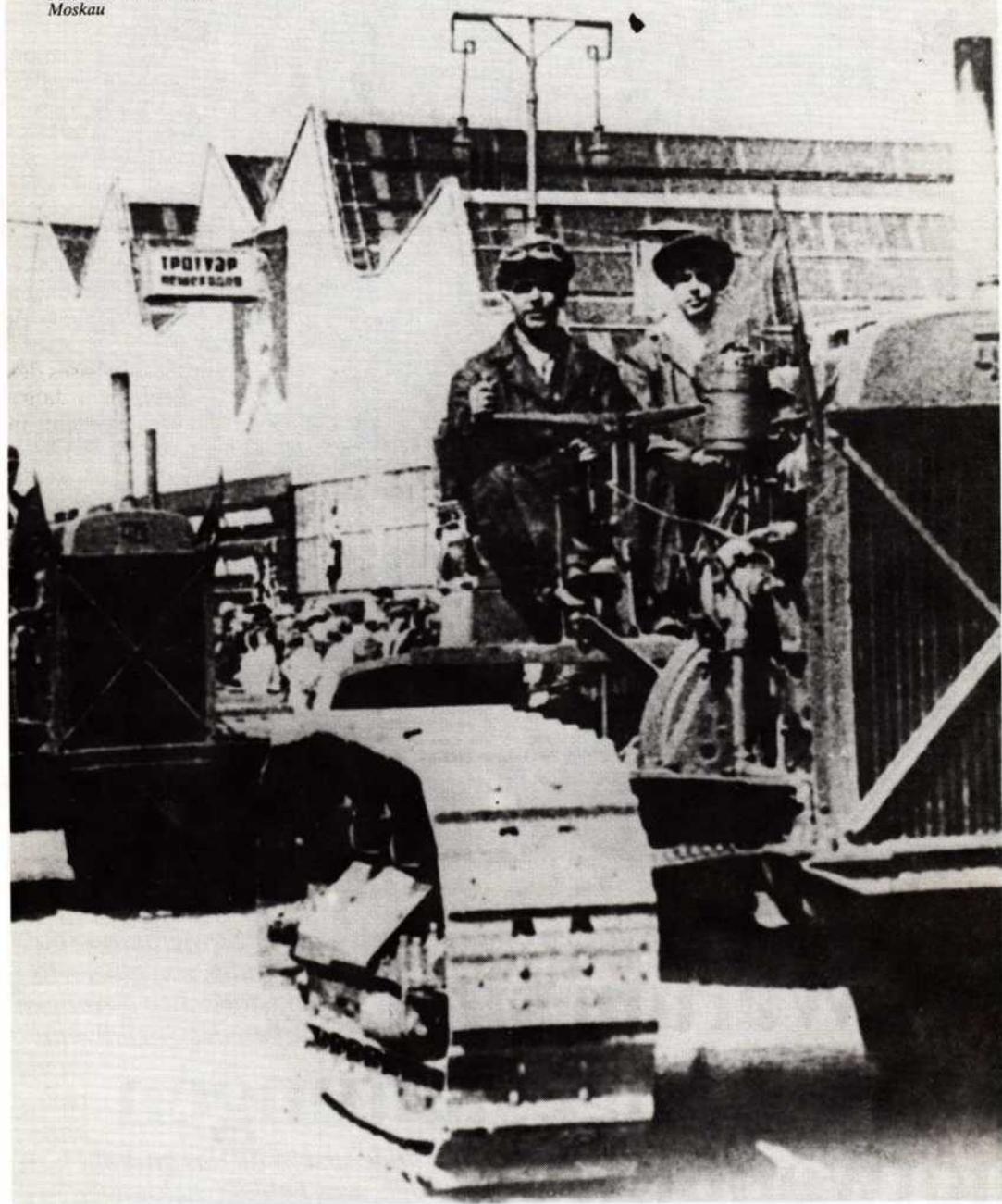
Aus einem Schreiben Lenins über Stalin (1922)

„Genosse Stalin hat, nachdem er Generalsekretär geworden ist, eine unermessliche Macht in seinen Händen konzentriert, und ich bin nicht überzeugt, daß er es immer verstehen wird, von dieser Macht vorsichtig genug Gebrauch zu machen... Stalin ist zu grob, und dieser Mangel, der in unserer Mitte und im Verkehr zwischen uns Kommunisten durchaus erträglich ist, kann in der Funktion des Generalsekretärs nicht geduldet werden. Deshalb schlage ich den Genossen vor, sich zu überlegen, wie man Stalin ablösen könnte, und jemanden anderen an diese Stelle zu setzen, der sich in jeder Hinsicht von Genossen Stalin nur durch einen Vorzug unterscheidet, nämlich dadurch, daß er toleranter, loyaler, höflicher und den Genossen gegenüber aufmerksamer, weniger launenhaft usw. ist...“

(Aus Lenin, Werke, Bd. 36, S. 579 und 580)

*Die ersten
selbstgebauten
Traktoren—
ein großer Sieg*

*Foto: Historisches Archiv-
Moskau*





4. Warum sind heute Umgestaltungen notwendig?

Die heutigen tiefgreifenden Umgestaltungen in der Sowjetunion sind notwendig, um einerseits die historischen Errungenschaften des Sozialismus

*zu ver-
viel-
fälti-*

gen und andererseits all das gründlich zu überwinden, was Fehlentwicklungen verursacht.

Die Umgestaltungen sind notwendig, weil neue Daseinsbedingungen entstanden sind, denen man gerecht werden muß. Drei wesentliche Motive für „Perestroika“ (Umbau/Neugestaltung) und „Glasnost“ (Transparenz/Offenheit) lassen sich wie folgt kennzeichnen:

1. Die neuen revolutionären Prozesse haben eine globale Dimension. Sie sollen die kommunistische Antwort auf eine nie dagewesene Gefahr, die atomare Selbstzerstörung der Menschheit, sein.

„Die Umgestaltung ist die Einladung des Sozialismus zu einem friedlichen Wettbewerb mit einem beliebigen anderen sozialen System. Und wir werden mit unseren Taten beweisen, daß ein solcher Wettbewerb dem allgemeinen Fortschritt und dem Frieden in der ganzen Welt zum Nutzen gereicht.“ So Michail Gorbatschow vor den Teilnehmern des Internationalen Friedensforums 1987 in Moskau. (Siehe „Treffen im Kreml“, APN-Verlag, Moskau 1987)

2. Die neuen revolutionären Prozesse leiten eine neue Etappe in der inneren sozialistischen Entwicklung ein. Neue Etappen werden immer notwendig, wenn neue Bedingungen dafür herangereift sind.

Solche neuen Bedingungen erwachsen in unserer Zeit aus den ungeheuren Fortschritten der wissenschaftlich-technischen Revolution, aus der schnellen Entfaltung der Produktivkräfte, hinter welchen die Produktionsverhältnisse nicht zurückbleiben dürfen. Das heißt: mit der Umgestaltung werden ein neuer Wirtschaftsmechanismus in der Sowjetunion und weiter entfaltete politische Strukturen geschaffen, die die Vorzüge des sozialistischen Gesellschaftssystems voll zur Geltung bringen können.

3. Die Umgestaltungen sind ein Überwinden aller stagnierenden Prozesse, das Beseitigen all dessen, was bremst; sie sind ein Überwinden fehlerhafter Maßnahmen und Gewohnheiten; sie sind das Lösen von Widersprüchen mit sozialistischen Mitteln und Methoden.

Die große sowjetische Friedensinitiative

„Es ist ein dringendes Gebot der Zeit, die gegenwärtige Entwicklungsstufe der Zivilisation, der internationalen Beziehungen und der Welt neu einzuschätzen; einer widerspruchsvollen, komplizierten und doch objektiv durch die Bande der wechselseitigen Abhängigkeit geeinten Welt; der internationalen Beziehungen, die bei all den Unterschieden und Interessengegensätzen es nicht mehr gestatten, nach den tausendjährigen Traditionen des 'Faustrechts' zu leben; der Zivilisation, die eine bisher beispiellose Geistes- und Schaffenskraft des Menschen und zugleich ihre Zerbrechlichkeit und Verwundbarkeit durch die Kräfte offenbart, die durch den menschlichen Verstand freigesetzt, jedoch in den Dienst der Zerstörung gestellt worden sind.“ (Aus der Rede M. Gorbatschows in Wladiwostok, 1986, in: „KPdSU: Dokumente und Materialien“, Nowosti, Nr. 64/1986)

Die Sowjetunion und die mit ihr verbundenen sozialistischen Staaten zeigen mit größtem Einfühlungsvermögen, mit größter Vernunft, mit größter Kompromißbereitschaft die Wege, die menschlichen Kräfte aus dem „Dienst der Zerstörung“ herauszuführen, sie von diesem lebensgefährlichen „Dienst“ befreien können. Der Sozialismus zeigt den Weg zu einer Welt ohne Atomwaffen, zu einem

atom- und chemiewaffenfreien Europa, zu einer Reduzierung und schließlich Abschaffung auch der konventionellen Waffen. Für alle diese Ziele sind konkrete Vorschläge unterbreitet, sind konkrete Daten genannt, sind konkrete Kontrollmaßnahmen akzeptiert.

Für die volle Entfaltung aller menschlichen Potenzen

Der Sozialismus ist die Gesellschaft, deren Hauptprinzip ist: „Alles im Namen des Menschen, alles für das Wohl des Menschen.“ Das ist die Formel im neugefaßten Parteiprogramm der KPdSU. Nach diesem Prinzip wird die innere Umgestaltung der sowjetischen Gesellschaft betrieben. Humanistische Außenpolitik und humanistische Innenpolitik verflechten sich miteinander. Die gegenwärtig in der Sowjetunion vor sich gehenden Umgestaltungen sind natürlich auch wirtschaftlicher, technischer, administrativer Natur. **Aber vor allem werden sie vorgenommen, um alle Hindernisse, die der Herausbildung einer harmonisch entwickelten Persönlichkeit, einer gesellschaftlich aktiven Persönlichkeit, die geistigen Reichtum, solidarische Partnerschaftsbeziehungen und körperliches Wohlbefinden verbindet, zu überwinden.**

Solche Hindernisse haben sich viele in den zurückliegenden Jahren angesammelt. Hindernisse auf ökonomischem Gebiet, auf politischem Gebiet, auf sozialem und kulturellem, auf moralischem Gebiet.

Sehr selbstkritisch sagen die sowjetischen Kommunisten: „Es genügt nicht zu verkünden: 'Alles im Namen des Menschen, alles für das Wohl des Menschen.' Es kommt darauf an, wie sich diese Lösung in

realen Taten niederschlägt.“ (Iwan Frolow, Vors. des Wissenschaftlichen Rates für philosophische und soziale Probleme der Wissenschaft und Technik bei der Akademie der Wissenschaften, Moskau, APN, 1986).

Und weiter: „Heute darf es bei uns keinen Platz für Ansichten geben, die nicht auf der Priorität des Menschen fußen. Wir begegnen jedoch mitunter technokratischen Auffassungen, einer Art 'Ökonomismus' der Wirtschaftsfunktionäre. Wir zählen das Geld für Bauvorhaben und Modernisierung. Wer hat aber berechnet, welchen Nutzen Investitionen in jenen Sphären bringen können, die unmittelbar den Menschen und seine Entwicklung fördern? Unsere Mängel in der Entwicklung der Kultur, der Lebensbedingungen, der gesamten 'nicht-produktiven' Lebenssphäre des Menschen stecken unmittelbar auch in den Mängeln der ökonomischen Entwicklung.“

Rekonstruktion von Grund auf

Michail Gorbatschow gebrauchte folgendes Bild für die Darstellung des Zustandes, in dem sich die Sowjetunion befindet:

„Es kommt vor, daß man in einem im großen und ganzen gediegenen Haus lebt, mit festem Fundament und zuverlässigen Pfeilern. Doch gleichzeitig stellt uns in diesem Haus schon vieles nicht mehr zu Frieden und ist hinter dem wachsenden Erfordernissen und Bedürfnissen zurückgeblieben. Mit einer kleinen Reparatur ist es hier nicht getan. **Man muß sich schon zu einer Rekonstruktion von Grund auf entschließen.**“ (aus einer Rede in Prag, April 1987, siehe „Was und Warum“, Nr. 2/87, Materialien des Parteivorstandes der DKP.)

*Alles für
das Wohl des
Menschen*

Kontraste überwinden

Die gegenwärtigen Umgestaltungen in der Sowjetunion sind nichts anderes als eben jene „Rekonstruktion von Grund auf“. Gorbatschow nannte bei gleicher Gelegenheit die wichtigsten Probleme und Stagnationserscheinungen, die starken Kontraste, die sich in den letzten Jahren bemerkbar machten:

Einerseits eine vom Umfang her gewaltige Produktion von Stahl sowie Rohstoff-, Brennstoff- und Energieressourcen, die schon lange kaum ihresgleichen kennt und andererseits deren Mangel infolge einer verschwenderischen und uneffektiven Nutzung; einer der ersten Plätze in der Welt bei der Produktion von Getreide und andererseits die Notwendigkeit, jährlich Millionen Tonnen Getreide zu Futterzwecken zu kaufen.

Allgemein anerkannt sind die Leistungen der sowjetischen Wissenschaft, darunter auf dem Gebiet der Grundlagenforschung; die meisten Ärzte und Krankenhausplätze auf tausend Personen und andererseits wesentliche Mängel in der Qualität der medizinischen Hilfe.

Die sowjetischen Raketen finden mit verblüffender Genauigkeit den Halleyschen Kometen und fliegen zu einem Rendezvous mit der Venus, doch neben diesem Triumph wissenschaftlicher und ingenieurtechnischer Gedankenarbeit gibt es einen klaren Rückstand in der praktischen Anwendung wissenschaftlicher Errungenschaften zum Nutzen der Volkswirtschaft, gibt es bedauerliche Mängel bei einfachen Haushaltsgeräten.

Die Gegner des Sozialismus behaupten, wie zu früheren Zeiten so auch heute, das sozialistische System sei schuld an solchen Fehlentwicklungen. Zwangsläufig müsse es zu solchen Problemen kommen,

wenn eben nicht nach Konkurrenz- und Profitgesichtspunkten Wirtschaft und Gesellschaft betrieben würden. Staat und Partei dürften sich nicht immer „einmischen“. Die Gegner des Sozialismus behaupten: „Eine Volkswirtschaft kann nicht funktionieren ohne Markt, ohne Unternehmertum und ohne Rücksicht auf Verluste“. (FAZ, 22.4.87)

Die technische Entwicklung der Sowjetunion vom hölzernen Hakenpflug zu den ersten Weltraumstationen in der Menschheitsgeschichte haben gezeigt, zu was eine kommunistische Partei, ein sozialistischer Staat, eine von Ausbeutung befreite Arbeiterklasse fähig sind. Das trifft ebenso auf die sozialistische DDR zu, die in einem dynamischen Entwicklungsprozeß Wirtschafts- und Sozialpolitik, Wissenschaft und Technik, Bildung und Kultur so miteinander verbindet, daß die Menschen sich immer besser, frei von Zukunftsangst, entfalten können.

Nicht die sozialistische Gesellschaftsordnung ist schuld, wenn

*Entwicklung
der
Sowjetunion*

Gorbatschow sympathischer

„Als Emnid zwei Fragen zu Reagan und Gorbatschow stellte, kam es zu Ergebnissen, für die es vermutlich in der Nachkriegszeit kein Beispiel gibt.

Gorbatschow dürfte nicht nur der erste Politiker des Ostblocks sein, der auf der Sympathieskala von +5 bis -5 einen positiven Wert erhielt. Der Kreml-Chef ist sogar populärer als der US-Präsident.“

(DER SPIEGEL, Nr. 46/1986)

Stagnationserscheinungen

schwerwiegende Probleme auftreten, die Schuld muß in der fehlerhaften Arbeit der Leitung der Gesellschaft und der Verwaltung des Landes gesucht werden. In kaum zu übertreffender selbstkritischer Haltung haben die sowjetischen Kommunisten ihre eigene Arbeit eingeschätzt und daraus geschlossen, daß keinerlei Erfolge, und seien sie auch noch so groß, die Widersprüche in der Entwicklung der Gesellschaft und die eigenen Fehler und Versäumnisse verdecken dürfen. Die sowjetischen Kommunisten schätzten ein, daß auf einer bestimmten Etappe der Entwicklung der Sowjetunion das Tempo nachließ, Schwierigkeiten und Probleme sich anhäuften, Stagnations- und andere dem Sozialismus fremde Erscheinungen auftraten, was sich ernsthaft sowohl auf die Wirtschaft als auch auf die sozialen und geistigen Bereiche der sozialistischen Gesellschaft auswirkte.

Auf der Tagung des Zentralkomitees der KPdSU im Januar 1987 fragten sich die sowjetischen Kommunisten:

„Worin liegt die Ursache für diese komplizierte und widersprüchliche Situation?“

Und sie antworteten:

„Die Hauptursache ... bestand darin, daß das ZK der KPdSU, die Führung des Landes, vor allem aus subjektiven Gründen nicht rechtzeitig und in vollem Umfange die Notwendigkeit von Veränderungen und die Gefahr des Anwachsens von Krisenerscheinungen in der Gesellschaft einschätzen sowie eine klare Linie zu ihrer Überwindung, zu einer umfassenderen Nutzung der Möglichkeiten, die im sozialistischen System liegen, erarbeiten konnte.

Bei der Ausarbeitung der Politik und in der praktischen Tätigkeit überwogen konservative Haltungen, Trägheit, das Bestreben, alles vom Tisch zu wischen, was nicht in

die gewohnten Schemata paßte, und die mangelnde Bereitschaft zur Lösung der herangereiften sozialökonomischen Fragen.“ (Aus dem Referat von M. Gorbatschow, in Marxistische Blätter, Nr. 3/87, S. 89)

Wert der Theorie

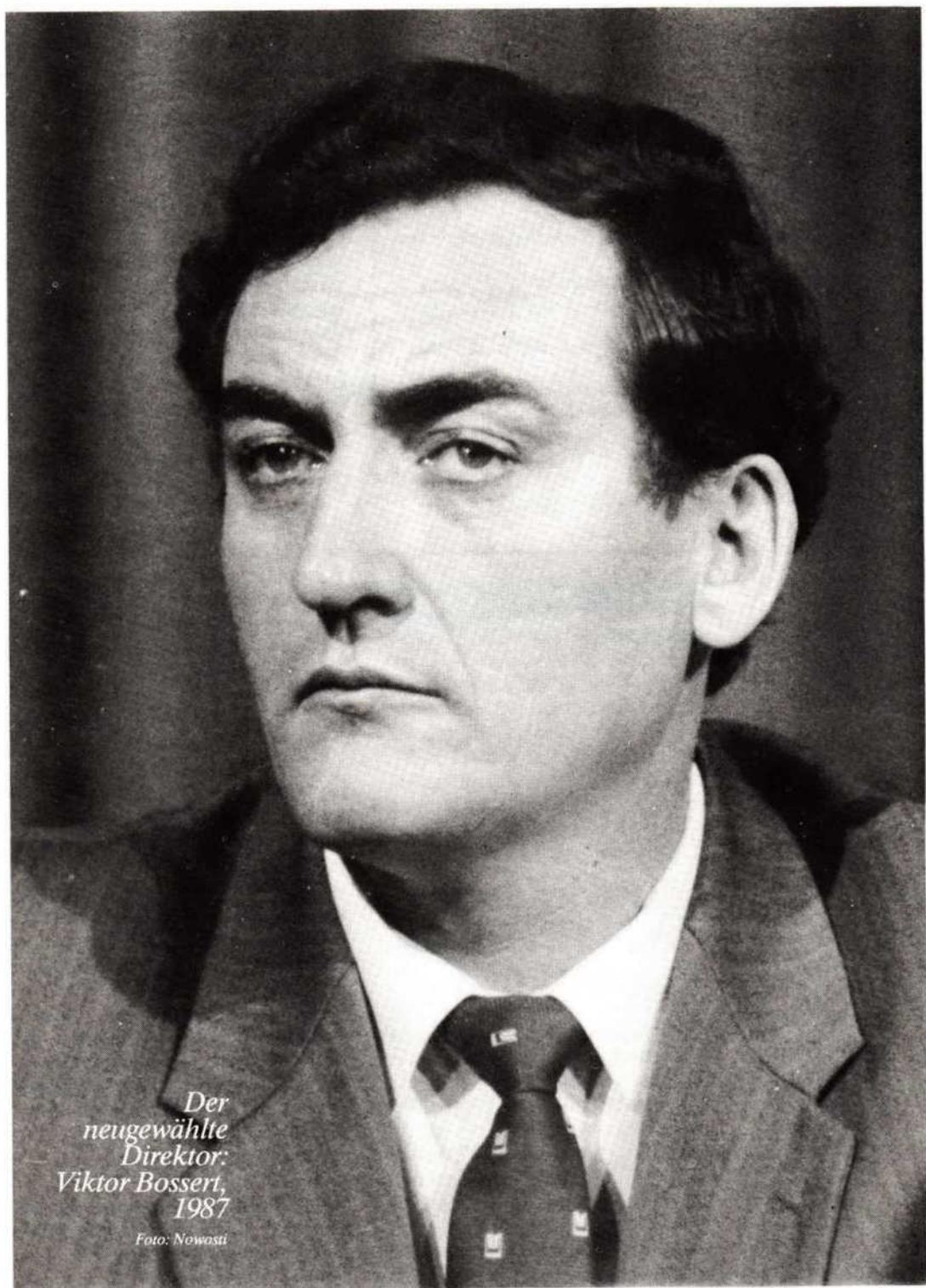
Die sowjetischen Kommunisten sind bei dieser Gegenwartsanalyse nicht stehengeblieben. Sie haben tiefergehend analysiert. Und sie haben festgestellt, daß der Grad des Erkennens von Widersprüchen, Problemen und Fehlern davon abhängt, wie gründlich man eine Sache durchdenkt, wie hoch das theoretische Denken entwickelt ist und welche Möglichkeiten es in der Gesellschaft gibt, die Früchte dieses Denkens offen darzulegen und demgemäß zu handeln.

Die sowjetischen Kommunisten bekennen, daß zum Teil einfach ignoriert wurde, was Lenin schon betont hatte, daß der Wert der Theorie darin bestehe, „alle Widersprüche, die im Leben bestehen“, genau abzubilden. (Lenin, Werke, Bd. 4, S. 75)

So konnte es geschehen, daß „die theoretischen Vorstellungen vom Sozialismus in vielerlei Hinsicht auf dem Niveau der 30er, 40er Jahre, als die Gesellschaft gänzlich andere Aufgaben zu lösen hatte, stehengeblieben“. (Januar-Plenum der KPdSU, Marxistische Blätter, Nr. 3/87, S. 89)

Die Ursachen für diese Lage an der theoretischen Front wiederum schätzen die sowjetischen Kommunisten wie folgt ein:

„Sie wurzeln noch in jener konkreten historischen Situation, in der aufgrund bekannter Umstände aus der Theorie und der Gesellschaftswissenschaft die lebende Diskussion und schöpferisches Denken verschwanden und autoritäre Einschätzungen und Betrachtungen zu



*Der
neugewählte
Direktor:
Viktor Bossert,
1987*

Foto: Nowosti

Wirtschaftliche und soziale Hauptziele (formuliert auf dem 27. Parteitag der KPdSU, 1986)

Die Realeinkommen sollen bis zum Jahr 2000 um 60 – 80 % erhöht werden.

Die manuelle Arbeit in der Produktion soll auf einen Anteil von 15 – 20 % sinken.

Die Mittel für die Konsumgüterproduktion sollen um 100 % vergrößert werden.

Jede Familie soll ihre eigene Wohnung/ihr eigenes Haus erhalten.

Bis 1990 soll sich die Industrieproduktion verdoppeln. Im gleichen Zeitraum soll das Nationaleinkommen um 21 – 24 % steigen.

Es wird die Massenproduktion von Personalcomputern aufgenommen.

Der Übergang zu ökologischer Produktion durch den Einsatz von ressourcensparender Technik und Technologie wird forciert. Recycling und Ablösung natürlicher Rohstoffe durch synthetische Rohstoffe soll durchgesetzt werden.

Das Dienstleistungsangebot soll um 30 – 40 % vergrößert werden.

unantastbaren Wahrheiten wurden, die man nur noch kommentieren konnte.“ (Siehe oben, Marxistische Blätter, Nr. 3/87, S. 89)

Für die Menschen in der Sowjetunion sind diese „bekannten Umstände“ mit dem Personenkult um Stalin verbunden, mit dessen selbstherrlichem, später autoritären Auftreten, mit der unkritischen Hinnahme seiner Meinungen als absolute Wahrheiten.

Auswirkungen auf Wirtschaft und Staat

Fehler oder Unterlassungen in der theoretischen Arbeit führen unweigerlich zu Fehlern und Unterlassungen im praktischen Handeln. In der Sowjetunion wurden - wie auf dem Januarplenum 1987 festgestellt - im Verlauf von Jahrzehnten in Wirtschaft und Verwaltung veraltete Methoden konserviert, effektivere wirtschaftliche Formen dagegen ungerechtfertigterweise ab-

gelehnt. Das betrifft vor allem das Verharren auf der quantitativen, extensiven Form des Wirtschaftens, statt rechtzeitig zu qualitativen, intensiven Formen überzugehen. Das heißt: ein guter Betrieb war jener, der ohne Rücksicht auf Qualität und Kosten große Mengen produzierte, anstatt mit immer geringerem Aufwand größere Mengen mit besserer Qualität zu liefern. Ernsthafte Deformierungen häuften sich in der Planung, dem eigentlich größten Vorzug sozialistischen Wirtschaftens. Administrative Anordnungen auch in Bezug auf tausende Kleinigkeiten der Produktion vergällten den Betrieben und ihren Belegschaften eigenständiges, aktives und produktives Handeln. „Das verhinderte, daß hohe Endergebnisse erreicht wurden, und führte zu einem Absinken der Aktivität der Menschen und im gesellschaftlichen Leben zum Nachlassen von Disziplin und Ordnung.“ (Januar-Plenum 1987 des ZK der KPdSU, Marxistische Blätter, 3/87, S. 90/91).

Seit Anfang der 70er Jahre wurden die meisten Plankennziffern nicht mehr erfüllt. Das Wachstumstempo verringerte sich innerhalb von 15 Jahren um mehr als die Hälfte. Mit dieser wirtschaftlichen Stagnation einher ging das sinkende Interesse für Staat und Gesellschaft. Erscheinungen der Gleichgültigkeit, Verlust von kommunistischer Überzeugtheit, von Arbeitselan und Bereitschaft, sich für die Gemeinschaft einzusetzen. „Einen verhängnisvollen Einfluß auf die moralische Atmosphäre in der Gesellschaft hatten Erscheinungen der Nichtachtung der Gesetze, von Augenwischerei und Korruption sowie die Förderung von Katzbuckelei und Lohhudelei. Die Welt der Realitäten des Alltags und die des demonstrativen Wohlstandes entfernten sich immer mehr voneinander.“ (Siehe oben, S. 92).

Konkrete Schritte

Die sowjetischen Kommunisten sind mit Ausdauer und Entschiedenheit dabei, ihr sozialistisches Land zu erneuern und umzugestalten. Was verstehen sie selbst unter **Umgestaltung** und **Erneuerung**? Sie verstehen darunter:

Die **Überwindung aller stagnierenden Prozesse**, das Beseitigen all dessen, was bremst, die Schaffung eines zuverlässigen und wirksamen Mechanismus zur Beschleunigung der sozialökonomischen Entwicklung;

um die **Errungenschaften** der wissenschaftlich-technischen Revolution mit der Planwirtschaft zu verbinden und das gesamte Potential des Sozialismus zu mobilisieren;

um die **Umgestaltung** der Wirtschaft in Richtung von **mehr Effektivität und Qualität**; den Verzicht auf Kommandieren und Administrieren; den Übergang zur vollständigen **Rechnungsführung**, das heißt, zu **Kostendeckung** und **Selbstfinanzierung** bei wirtschaftlicher **Selbstständigkeit** der Betriebe und **Wirtschaftsvereinigungen** zu vollziehen;

um die schnelle **Entfaltung der Wissenschaft**, ihre rasche Verbindung mit der Praxis des täglichen Lebens zu gewährleisten und immer auf einer soliden wissenschaftlichen Grundlage zu handeln und sich nicht von Wunschenken leiten zu lassen;

um die **vorrangige Entwicklung** des gesamten sozialen Bereichs, die immer bessere Befriedigung der unmittelbaren Bedürfnisse der Menschen nach guten Arbeits- und Lebensbedingungen, nicht zuletzt

Die Umgestaltung der Wirtschaft

(Juni—Plenum 1987)

Die Leitung der Wirtschaft wird radikal umgestaltet, weg von Anordnungen und Befehlen „von oben“, stattdessen Demokratisierung und „wirtschaftliche Rechnungsführung“ (u.a. Selbstfinanzierung der Betriebe nach Kosten- und Nutzen-Rechnung).

Zentrale Wirtschaftsleitung und -planung nur insoweit, als damit die volkswirtschaftlichen Rahmendaten für mittel- und langfristige Zielstellungen gegeben werden. Drastische Erweiterung der Eigenverantwortung der Betriebe für Umfang und Qualität der Produktion und Absatz, für Arbeitsbedingungen, für Zahl der Beschäftigten, für Höhe der Löhne und andere Sozialmaßnahmen bei voller Mitwirkung der Belegschaften.

Radikale Reform der Preisbildung (gemäß Aufwand, Gebrauchseigenschaften und Qualität der Waren u.a.); der Übergang zum Großhandel mit Produktionsmitteln (Abkehr von der staatlichen Zuteilung derselben); Erweiterung selbständiger Außenhandelsbeziehungen der Betriebe.

nach besserer Lebensmittel- und Konsumgüterversorgung, nach besserer Erholung, Bildung und medizinischer Betreuung, nach mehr geistigem Reichtum, nach mehr Kultur des Individuums und der Gesellschaft zu ermöglichen;

um die **Befreiung** der sowjetischen **Gesellschaft von Entstellungen der sozialistischen Moral**, die konsequente Verwirklichung der sozialen Gerechtigkeit zu garantieren.

Als Endziel der Umgestaltung betrachten die sowjetischen Kommunisten: „Die tiefgreifende Erneuerung aller Seiten des Lebens im Lande, die Schaffung modernster Organisationsformen der sozialistischen Gesellschaft, die volle Ausschöpfung des humanistischen Charakters unserer Ordnung in allen ihren entscheidenden Aspekten - der ökonomischen, sozialen und politischen sowie moralischen.“ (Januar-Plenum des ZK der KPdSU, 1987, in: Marxistische Blätter, Nr. 3/87, S. 96)

Endziel der Umgestaltung

*Experimente
bei Perestrojka:
Virginia
Taujanskene
prüft
einen Neubau*

Foto: A. Dilis



5. Demokratisierung: Motor der Umgestaltung

Viel diskutiert wird die Frage, was die sowjetischen Kommunisten unter „Demokratisierung der sozialistischen Gesellschaft“ verstehen. Unter keinen Umständen verstehen sie darunter ein Zurück zur bürgerlichen Demokratie

Das Zurück zu einem Staat, in dem einige wenige Großbesitzer über die ökonomischen Schalthebel verfügen und insgeheim alle Fäden ziehen. Es wäre absurd anzunehmen, irgendjemand in der Sowjetunion wolle eine Republik, die sich von der Volksmacht, vom Sozialismus, entfernt.

Das Hauptvorhaben, mit dem die Umgestaltung betrieben wird, ist die Entwicklung einer Demokratie, wie sie Kommunisten verstehen. „Sowohl in der Wirtschaft muß die Demokratie entwickelt werden als auch in der Politik und in der Partei selbst, und zwar auf sozialistischer Grundlage. Nicht abseits vom Sozialismus, sondern mit mehr Sozialismus, nicht abseits von der sozialistischen Moral, sondern mit sozialistischer Moral. Darin besteht das Wesen der Umgestaltung.“ So Michail Gorbatschow auf einem Treffen mit Journalisten der Sowjetunion. (Zitiert nach „Neues Deutschland“, 16.2.87)

Die sowjetischen Kommunisten betrachten die Demokratisierung als „Motor“ für die Umgestaltung, Erneuerung und Beschleunigung.

Konkret: „Das ist die Entwicklung aller Formen der repräsentativen und unmittelbaren Demokratie, die allgemeine Erweiterung der Selbstverwaltung, die Erhöhung der Rolle der Arbeitskollektive, der Sowjets und der gesellschaftlichen Organisationen, die Stärkung der juristischen und ökonomischen Garantien der Rechte der Persönlichkeit, die Offenheit und die Volkskontrolle.“ (Aus der Rede Gorbatschows in Prag, siehe oben)

Auf dem Januar-Plenum 1987 hatten die sowjetischen Kommunisten klargestellt, daß es sich bei der Demokratisierung „nicht um einen Umbruch in unserem politischen

System“ handelt, sondern um die maximale Nutzung aller seiner Möglichkeiten. Und sie hatten den einleuchtenden Gedanken ausgesprochen, „daß ein Mensch nur dann in seinem Haus Ordnung schaffen kann, wenn er sich dort als Hausherr fühlt. Diese Wahrheit gilt nicht nur für das tägliche Leben, sondern auch für den gesellschaftspolitischen Bereich.“ (Marxistische Blätter, 3/87, S. 101)

Vor dem sowjetischen Jugendkongreß formulierte Gorbatschow nochmals unmißverständlich: „Was aber die Demokratie betrifft, so ist es an der Zeit, daß alle begreifen: einen Sozialismus ohne echte Demokratie kann es einfach nicht geben. Sozialismus — das ist die Gesellschaftsordnung der Werktätigen; Sozialismus — das ist Demokratie.“ (Siehe Extra-Ausgabe der Jugendpolitischen Blätter mit der Ansprache M. Gorbatschows auf dem 20. Komsomol-Kongreß)

Die direkte Demokratie

Die neuen Formen sozialistischer Demokratie nehmen reale Gestalt an. Im politisch-gesellschaftlichen Bereich hat der Geist offener und kritischer Diskussion Einzug gehalten. Man scheut sich nicht mehr, die Dinge beim Namen zu nennen. Man entwickelt neue Ideen und Konzeptionen. Man wirkt nun dafür, daß diese neuen Ideen und Konzeptionen für die Modernisierung des Sozialismus in die Tat umgesetzt werden. Die direkte, unmittelbare Demokratie in der wichtigsten Sphäre des gesellschaftlichen Lebens, im Bereich der Produktion, umfaßt die Wählbarkeit aller Vorgesetzten, die Ausstattung der Belegschaftsversammlungen mit Vollmachten zur Lösung von Fragen der Produktion, des Sozial- sowie des Personalwesens, die Bil-

*Entwicklung
der Demokratie*



derung von Arbeiterräten bis auf die unterste Ebene, sie werden in der Sowjetunion Brigade- und Abteilungsräte genannt. Das alles vor dem Hintergrund der Selbständigkeit der Betriebe, die nicht mehr von einer übergeordneten Bürokratie gegängelt werden.

Die Entfaltung der Demokratie im Wahlsystem reicht von der Aufstellung einer beliebigen Anzahl von Kandidatinnen und Kandidaten bis zur Wahl mehrerer Abgeordneter für einen Wahlkreis, die hier zeigen müssen, wer es besser macht.

Die Offenheit des Wahlsystems gilt auch für die Wahl der Funktionäre in der Partei. Gewährleistet werden soll die Transparenz (Glasnost) aller Leitungen, die Menschen sollen unmittelbaren Einblick in deren Arbeit nehmen und alle Entscheidungsfindungen mitvollziehen können. Dafür sind Gesetze in Vor-

bereitung, die die Pflicht zur Publizität beinhalten sowie die Rechte der Menschen, gegen unrechtmäßige Entscheidungen von Vorgesetzten oder Behörden gerichtlich vorgehen zu können.

Auf dem Gebiet der Menschenrechte geht es nicht nur um eine Vertiefung der sozialen Menschenrechte, also des Rechtes auf Arbeit, auf Bildung, auf Wohnung, auf kulturvolle Freizeit, etc.; es geht auch darum, die individuellen Menschenrechte von administrativen und bürokratischen Einengungen zu befreien.

Die Rolle der Kritik

Zu Offenheit (Glasnost) der sozialistischen Gesellschaft gehört der Grundsatz, daß keiner das Recht auf Wahrheit gepachtet hat, daß es keine Tabu-Zonen für Kritik geben darf, daß niemand sich über Kritik erheben kann. Michail Gorbatschow meint: „Ich kann mir nicht vorstellen, wie es ohne Kritik Demokratie geben kann.“ (Aus der Rede vor sowjetischen Medienvertretern - siehe oben). Offenheit, Kritik und Selbstkritik - das soll die Norm der sozialistischen Lebensweise sein.

Aber auch: „Kritik muß immer parteilich sein und auf der Wahrheit basieren. Kritik darf keine persönliche Selbstdarstellung, keine Widerspiegelung eigener Komplexe und Ambitionen sein, sondern muß die gemeinsame gesellschaftliche Sache zum Ziel haben ...

Die Wechselbeziehungen zwischen Kritisierenden und Kritisierten, zwischen Kontrollierenden und Kontrollierten müssen partnerschaftlich sein ...

Unzulässig sind herablassende Strafpredigten oder ein belehrender oder gar befehlender Ton ...

Die Frage ist, wie tief, analytisch, gerecht und konstruktiv Kritik ist... Unzulässig ist, statt zu kritisieren, jemanden zu kränken oder zu erniedrigen...

Jede nicht objektive Kritik, jede einseitige und unkorrekte Kritik, die nicht auf Wahrheit beruht, schadet der Umgestaltung.“

(Aus der Rede vor sowjetischen Medienvertretern, siehe oben)

Die sowjetischen Kommunisten gehen heute mutig in diese Richtung. Sie verheimlichen nicht, daß dies ein komplizierter Prozeß ist, dem manche nicht oder nicht sofort zu folgen vermögen, bei dem auch manche auf Irrwege geraten können und für viele eine eigene innere Umstellung, ein neues Lernen und neues Handeln notwendig wird. Aber nur so, glauben die sowjetischen Kommunisten, ist die politische Kultur der sozialistischen Gesellschaft unter den heutigen Bedingungen der Sowjetunion auf eine höhere Stufe zu heben und die volle Entfaltung aller Potentiale des Sozialismus zu gewährleisten.

Nur so kann auch gewährleistet werden, daß sich die negativen Erscheinungen der Vergangenheit nicht wiederholen. Man muß unbedingt festhalten: Die gründliche und schonungslose Aufdeckung der Probleme und Fehlentwicklungen erfolgte und erfolgt durch die sowjetischen Kommunisten selbst. Es gehört zu den stärksten Seiten der sozialistischen Gesellschaft, der Marxisten, der Kommunisten, daß sie fähig sind, sich selbst zu kritisieren. Das ist ein Beweis für den demokratischen Charakter der Kommunistischen Partei und des sozialistischen Staates.

„Häufig wird gefragt, auch von Freunden, inwieweit eine so scharfe Kritik an Mängeln berechtigt sei und ob sie nicht dem Prestige der UdSSR und des Sozialismus insgesamt schade,“ sagte Gorbatschow in Prag.

Zum Nachdenken



„Proletarische Revolutionen ... kritisieren beständig sich selbst, unterbrechen sich fortwährend in ihrem eigenen Lauf, kommen auf das scheinbar Vollbrachte zurück, um es wieder von neuem anzufangen, verhöhnen grausam-gründlich die Halbheiten, Schwächen und Erbärmlichkeiten ihrer ersten Versuche, scheinen ihren Gegner nur niederzuwerfen, damit er neue Kräfte aus der Erde sauge und sich riesenhafter ihnen gegenüber wieder aufrechte, schrecken stets von neuem zurück vor der unbestimmten Ungeheuerlichkeit ihrer eigenen Zwecke, bis die Situation geschaffen ist, die jede Umkehr unmöglich macht...“

(Karl Marx, Der achtzehnte Brumaire des Louis Bonaparte, MEW, Bd. 8, S. 118)

Und er antwortete:

„Wir wissen nicht nur aus Büchern, sondern auch aus unseren eigenen riesigen Erfahrungen, daß bei der Entwicklung des Sozialismus ohne Kritik und Selbstkritik Erfolge und Vorwärtsbewegung unmöglich sind... Problemloses Darstellen der Wirklichkeit hat uns einen schlechten Dienst erwiesen: Es hat sich eine Kluft zwischen Wort und Tat herausgebildet, die gesellschaftliche Passivität und Unglauben an die verkündeten Losungen hervorruft. Was die Attraktivität des Sozialismus anbelangt, so wird sie letztendlich nicht durch Worte, sondern durch reale Taten geschaffen. Ehrliches Eingestehen eigener Versäumnisse und Fehler sowie die Entschlossenheit, sie auszumerken, können sein Prestige nur stärken.“

(Aus der Prager Rede, siehe oben)

Sowjetische Spitzenleistungen in den Hochtechnologien

„Die Behauptung, daß die Sowjetunion gegenüber dem Westen auf allen Gebieten der Schlüsseltechnologien unterlegen ist, ist inzwischen als illusorisch zu betrachten. Die UdSSR hat sich nicht nur auf dem Gebiet der Welt- raumforschung und der Weltramtechnik einen bedeutenden Vorsprung er- arbeitet, sie kann auch auf den Gebieten

*der thermonuklearen Forschung,
der Laserforschung,
der Teilchenstrahlenforschung und
der Molekular-Genetik
Weltniveau vorweisen.*

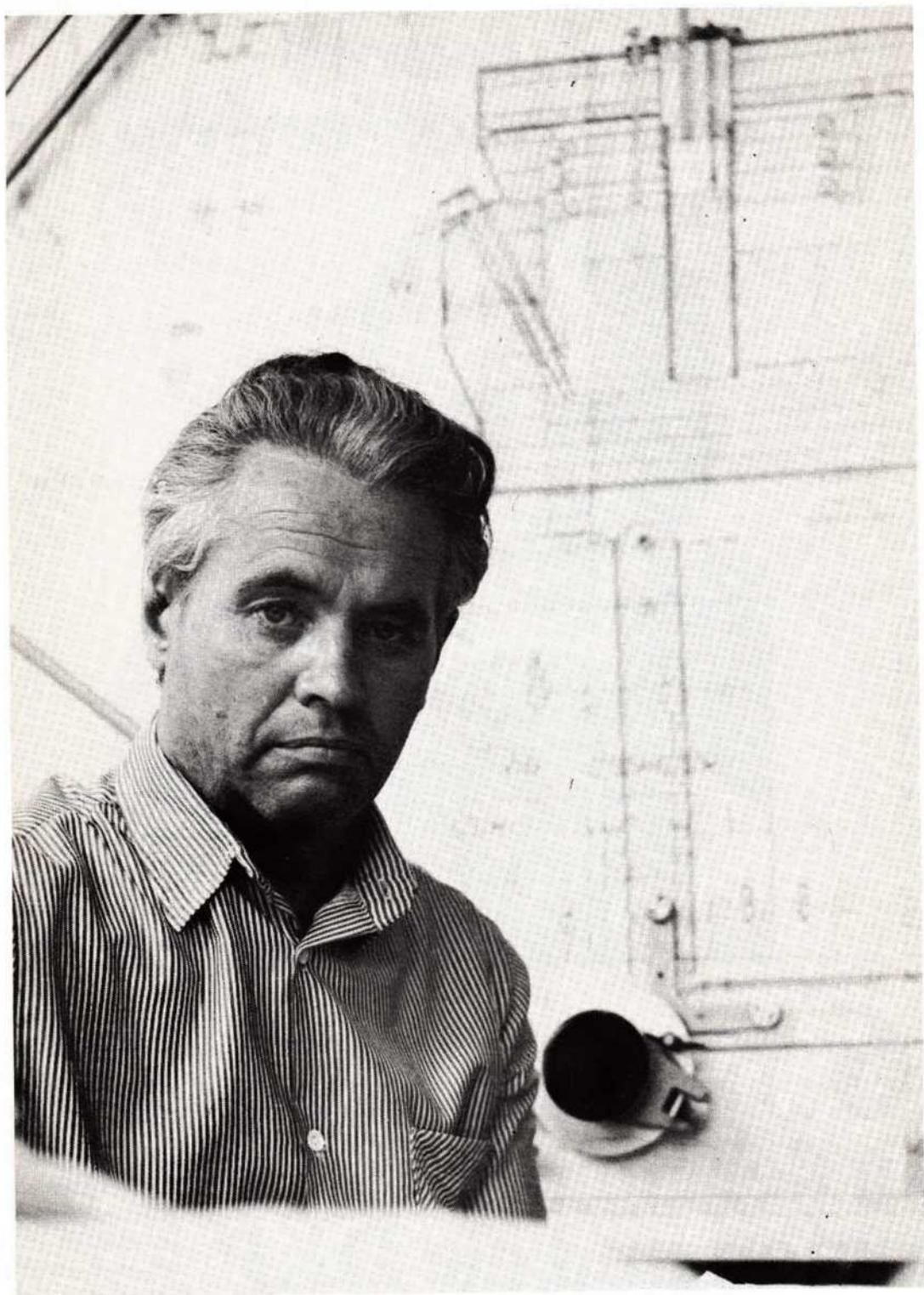
Das gleiche gilt im Vergleich zu den USA auch für einige Gebiete

*der Biologie,
der Vakuum-Technik,
der keramischen Werkstoffe,
der Ozeanographie,
der Hochdruck-Physik und
der Ionensphären-forschung.*

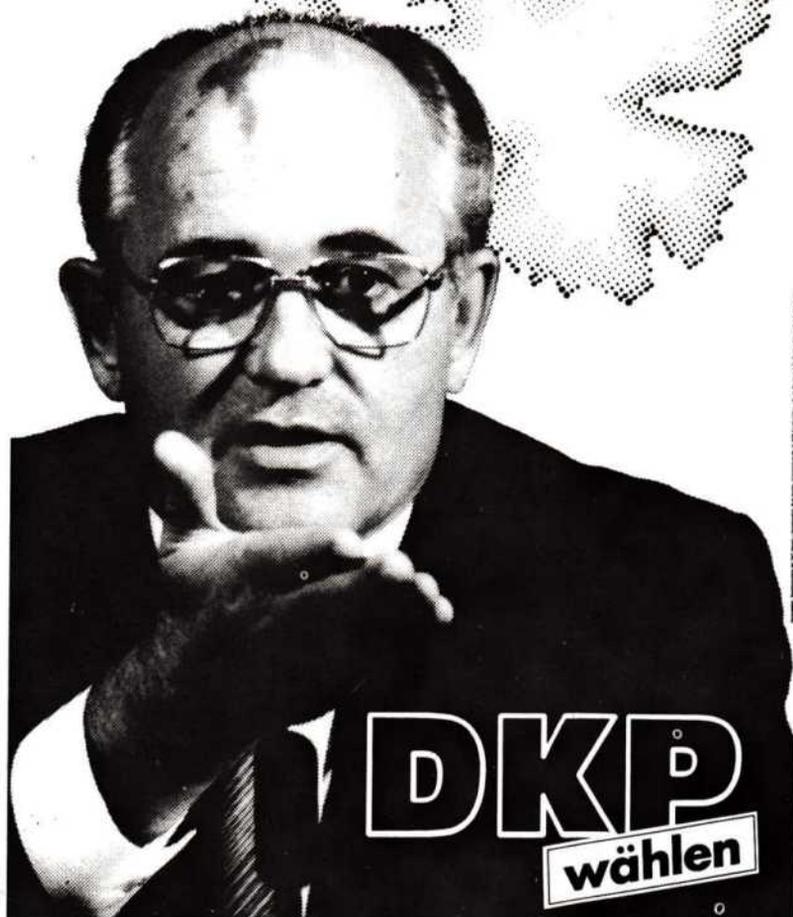
Rückstände gegenüber dem Westen hat die UdSR vor allem auf dem Gebiet der Informationstechnologien, der Nachrichtentechnik und des Maschi- nenbaus.“

Zu diesem Ergebnis kommt die sozialdemokratische Friedrich-Ebert- Stiftung in dem Forschungsbericht „Zur Entwicklung der Schlüsseltechno- logien in den RGW-Staaten“, Bonn, Dezember 1986, S. 50—51).

Aufschlußreiche Einzelheiten nennt der Forschungsbericht aus der sowjeti- schen Technologie-Entwicklung, die alle Behauptungen von Rechten, aber auch bestimmten Linken, die sowjetische Technologieentwicklung sei ab- hängig vom Kapitalismus, in das Reich antisowjetischer Propaganda ver- weisen.



Die Zukunft atomwaffenfrei



6. *Welchen konkreten und historischen Fortschritt würde es für die Menschen in unserem Lande, in der Bundesrepublik bedeuten, wenn man sich solchen Problemlösungen zuwenden könnte, wie das die sowjetischen Menschen heute tun?*

Die Entwicklungen in der Sowjetunion und die DKP

Wenn man auch hier eine solche neue Denk- und Handlungsweise praktizierte wie die Sowjetunion in der Friedensfrage - mit dem Ausstieg aus dem Wettrüsten, mit dem Ausstieg aus der atomaren Abschreckungsdoktrin, mit der Kreativität von Abrüstungsvorschlägen und -maßnahmen, die die Menschheit von Rüstung, Krieg und Gewalt befreien;

wenn man politische und ökonomische Strukturen besäße, also gemeinschaftliches Volkseigentum, die den Belegschaften unserer Betriebe erlaubten, sich solche Chefs zu wählen, die nicht mehr Profit für wenige und Massenarbeitslosigkeit für Millionen verursachen, die Transparenz in die Produktionsvorhaben und in die Gewinnlage brächten, die vor allem Vollmachten bedeuteten, auch über die Verwendung der Gewinnsummen zu entscheiden, die durch die Arbeit hervorgebracht werden;

wenn man „gläserne“ Regierungen, Rathäuser und Behörden aller Art hätte, um endlich hinter die Kulissen schauen und die eigenen Meinungen und Ideen unmittelbar und direkt einbringen zu können.

In diese Richtungen geht die sozialistische Gesellschaftsordnung in der Sowjetunion heute, in eine Richtung, in die die Arbeiterbewegung, die Friedensbewegung, die demokratische Bewegung, die alternative Bewegung auch in unserem Lande drängen. Auf allen diesen Feldern entwickelt sich die Sowjetunion zu einem Hoffnungsträger für neue Generationen von Menschen, für Schichten und Gruppen, die dem Sozialismus/Kommunismus bislang eher skeptisch, wenn nicht ablehnend gegenüberstanden.

In der Friedensfrage wird das am deutlichsten sichtbar. Menschen, die früher von Angst vor einem vermeintlichen Überfall oder vor vermeintlicher Gewalttätigkeit der

Kommunisten und „der Russen“ im Besonderen erfüllt waren, setzen heute ihre Friedenshoffnung auf die vernünftigen Abrüstungsvorschläge der Kommunisten Gorbatschow, Honecker und anderer. Erstmals in der Nachkriegsgeschichte der Bundesrepublik zeigen Meinungsumfragen, daß eine wachsende Mehrheit der Bevölkerung keine Bedrohungsangst mehr vor der Sowjetunion empfindet, daß sie die Abrüstungsvorschläge der Sowjetunion und der sozialistischen Staaten für besser finden als die US-amerikanischen Haltungen, und daß sie dem Generalsekretär der Kommunistischen Partei mehr Sympathien entgegenbringen als dem Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika.

Ohne Zweifel verbessern solche Haltungsänderungen in der Bevölkerung der Bundesrepublik die Kampfbedingungen der Kommunistischen Partei dieses Landes.

Die DKP ist aufs engste mit der Sowjetunion, mit der DDR, mit den anderen sozialistischen Ländern verbunden. Deren Probleme haben immer zurückgewirkt auf Zustimmung oder Ablehnung kommunistischer Politik. Und deren Erfolge, deren positive Entwicklung, deren Aufbrüche zu neuen Ufern verstärken die Anziehungs- und Überzeugungskraft der Kommunisten auch in diesem Lande.

Prinzipielle Solidarität

Die Kommunisten haben immer die prinzipiellen Errungenschaften der sozialistischen Revolution ohne Einschränkungen akzeptiert und verteidigt. Die Kommunisten haben in allen Wechselfällen der Entwicklung des Sozialismus ihre Zustimmung aus einer prinzipiellen internationalistischen Haltung heraus formuliert. Die Kommunisten können sich heute gerecht-

„Fühle mich nicht vom Osten bedroht“

DER SPIEGEL, Nr. 46/1986, berichtet:

„Kohl hat einen Trend nicht wahrgenommen, der sich in den letzten Jahren entwickelt hat. Die Einstellung der Bundesbürger zu Moskau im allgemeinen und zu der oft beschworenen Gefahr aus dem Osten im besonderen hat sich gewandelt. In einer wichtigen Frage wechselte die Mehrheit. Damals (1981) machten sich 55 Prozent 'Sorgen, daß wir vom Osten bedroht werden', nun — im November 1986 — vertreten 59 Prozent die Gegenmeinung: 'Ich mache mir keine Sorgen, daß wir vom Osten bedroht werden.'“

fertigt fühlen, denn die jetzigen Umgestaltungen und Erneuerungen des Sozialismus geschehen gerade auf dem Boden der historischen Errungenschaften der Oktoberrevolution. Neues Denken und neues Handeln entspringt der sich weiter entfaltenden sozialistischen Revolution. Jede Kommunistin und jeder Kommunist, die in der Vergangenheit den antikommunistischen und antisowjetischen Verleumdungen entgegengetreten sind, haben politisch und moralisch richtig gehandelt.

Gorbatschow betont zu Recht in seiner Rede vor den Leitern der sowjetischen Massenmedien: „Wir müssen jedes Jahr unserer 70-jährigen sowjetischen Geschichte schätzen.“ Man muß sie schätzen mit den großartigen Leistungen und den Fehlern und Problemen, die es dabei gegeben hat.

Weder die Leistungen allein sind die ganze Wahrheit, noch erst recht nicht das alleinige Betonen der Probleme. Ausgangspunkt für die sowjetischen Kommunisten sind dar-

um stets die großen Leistungen des sowjetischen Volkes, und dann kommt das schonungslose Aufdecken der Mängel und Fehler in der Vergangenheit, gefolgt von Aussagen, wie man die Überwindung dieser Probleme angehen will. In dieser Weise müssen auch wir Kommunisten in der Bundesrepublik an die Entwicklungen in der Sowjetunion herangehen.

Die Chancen aufgreifen

Die Kommunisten der Bundesrepublik sind immer bereit, aus den Erfahrungen der kommunistischen Bruderparteien zu lernen. Das neue Denken, die Umgestaltungen und Erneuerungen in der Sowjetunion geben viele Anstöße für das Überdenken eigener Positionen, vor allem auch für unsere Sozialismuspropaganda.

Einige dieser Denkanstöße sind in der Broschüre des Parteivorstandes der DKP unter dem Titel „Die Umgestaltung in der Sowjetunion und die DKP“ enthalten.

Ein realistisches Sozialismusbild — und nur ein solches Bild ist überzeugend — muß vor allem ein philosophisch-materialistisches Sozialismusbild sein, und nicht ein idealistisches, von subjektiven Wunschbildern geprägtes Bild. Dieses Sozialismusbild muß ein dialektisches Sozialismusbild sein, das den Sozialismus in seinen Zusammenhängen, in seiner jeweils konkret historischen Entwicklung, mit seinen Errungenschaften und Problemen darstellt und dabei beachtet, daß die Dialektik selbstverständlich auch um den Sozialismus keinen Bogen macht, daß sich folglich auch im Sozialismus die Vorwärtsentwicklung im Kampf der Widersprüche, des Neuen gegen das Alte, des Vorwärtsdrängenden gegen das Beharrende vollzieht. Ein realisti-

sches Sozialismusbild muß ein historisches Bild sein, das die Ausgangspunkte des Sozialismus, seine Möglichkeiten und Grenzen in der jeweiligen Entwicklungsetappe, die Bedingungen des internationalen Klassenkampfes beachtet. Dem Sozialismus dürfen keine Eigenschaften angedichtet werden, die er nicht hat und die er in der gegenwärtigen Entwicklungsetappe auch gar nicht haben kann.

Wenn wir das von uns in der Vergangenheit gezeichnete Sozialismusbild im Spiegel der heutigen kritischen und selbstkritischen Aussagen der KPdSU betrachten, dann wird sicherlich deutlich, daß wir diese wissenschaftlichen Anforderungen an ein realistisches Sozialismusbild nicht immer genügend beachtet haben.

Die Impulse, die von den weiteren revolutionären Veränderungen in

der Sowjetunion ausgehen, begeistern die Kommunisten in der Bundesrepublik, „weil sie nicht weniger, sondern mehr Sozialismus, mehr gesellschaftliche Überlegenheit über den Kapitalismus, mehr Masseninitiative, mehr Wahrnehmung der revolutionären und führenden Rolle der kommunistischen Partei und neue Chancen der nahezu 100 kommunistischen Parteien in aller Welt bedeuten. Und diese Chancen greifen wir auf, machen sie uns zu eigen für unseren Friedens- und sozialen Kampf, für die Gewinnung neuer Kräfte für die sozialistischen Ideale, für die Entwicklung und Stärkung unserer Partei.“ So Herbert Mies, der Vorsitzende der Deutschen Kommunistischen Partei auf dem 9. Bundeskongreß der Sozialistischen Deutschen Arbeiterjugend im Mai 1987. (Siehe UZ, 7.5.87)

Einige Werke Lenins zur Revolution

<i>Ein Vortrag über die Revolution von 1905</i>	<i>in Werke, Bd.23</i>
<i>Briefe aus der Ferne</i>	<i>in Werke, Bd.23</i>
<i>Staat und Revolution</i>	<i>in Werke, Bd.25</i>
<i>Die Aufgaben der Revolution</i>	<i>in Werke, Bd.26</i>
<i>Marxismus und Aufstand</i>	<i>in Werke, Bd.26</i>
<i>Werden die Bolschewiki die Staatsmacht behaupten?</i>	<i>in Werke, Bd.26</i>
<i>Rede über den Frieden und Dekret über den Frieden</i>	<i>in Werke, Bd.26</i>
<i>Dekret über Grund und Boden</i>	<i>in Werke, Bd.26</i>
<i>Deklaration der Rechte des werktätigen und ausgebeuteten Volkes</i>	<i>in Werke, Bd.26</i>
<i>Entwurf des Programms der KPR(B)</i>	<i>in Werke, Bd.29</i>
<i>Der „linke“ Radikalismus, die Kinderkrankheit im Kommunismus</i>	<i>in Werke, Bd.31</i>
<i>Referat über die Taktik der KPR</i>	<i>in Werke, Bd.32</i>
<i>Über das Genossenschaftswesen</i>	<i>in Werke, Bd.33</i>
<i>Über unsere Revolution</i>	<i>in Werke, Bd.33</i>
<i>Lieber weniger, aber besser</i>	<i>in Werke, Bd.33</i>

Seminarplan

1. Geschichte als Grundlage des Heute

Das Bildungsthema hat besonderes Gewicht. Es soll das Verständnis für die heutigen grundlegenden gesellschaftlichen Prozesse in der Sowjetunion durch den Blick auf die 70jährige Geschichte des ersten sozialistischen Landes vertiefen.

Nur wer begreift, daß mit der siegreichen Oktoberrevolution eine völlig neue Epoche in der Entwicklung der Menschheit begonnen hat, vermag sich in der heutigen komplizierten Weltsituation zurechtzufinden; vermag zu erklären, warum der Weltsozialismus, insbesondere die Sowjetunion, die entscheidenden Antworten auf die Fragen nach dem Überleben, nach einem friedlichen Zusammenleben der Menschheit geben können. Mit solchen Hinweisen sollte das Thema eröffnet werden.

2. Unverzichtbare Informationen

Faktenwissen ist unverzichtbar. Man muß die wichtigsten Tatsachen der Oktoberrevolution kennen, um weitverbreitete Geschichtslügen zurückweisen zu können, aus denen bis zum heutigen Tage antikommunistische Vorbehalte gespeist werden. Sind Kommunisten gewalttätig? Schließen sich Sozialismus und Demokratie aus? Negieren Kommunisten auf dem Weg zum Sozialismus Wahlen? Können Kommunisten nicht richtig mit der Wirtschaft umgehen? Sind Kommunisten kulturlos? Im Kapitel 1 werden solche Fragen beantwortet.

Aber unverzichtbar ist auch jene theoretische Erkenntnis, daß die Dialektik um den Sozialismus keinen Bogen macht; daß sowohl die unmittelbare politische Revolution als auch die spätere Entwicklung der sozialistischen Gesellschaft viele unterschiedliche Seiten haben; sich von niederen zu höheren Formen vollziehen; nicht glatt und widerspruchsfrei verlaufen. Kapitel 1 gibt die entsprechenden Hinweise, Kapitel 2 zeigt die Auswirkungen auf die gesamte Welt.

3. Die Stärke des Sozialismus

Kommt die weltverändernde Kraft des Sozialismus in Kapitel 1 und 2 zum Ausdruck, so kann die Überzeugung davon vertieft werden mit den Ausführungen in Kapitel 3. Die Stärke des Sozialismus erweist sich nicht darin, daß er keine Fehler und Schwächen und keine falschen Positionen und Phänomene hervorbringt; seine Stärke zeigt sich darin, ob er fähig ist, sich selbst zu korrigieren. In diesem Zusammenhang wird jener Abschnitt der Geschichte der Sowjetunion dargestellt, der durch Stalins Herrschaft tiefe negative Einschnitte aufweist.

4. Warum die heutigen Veränderungen?

Es wäre einseitig, die heutigen Veränderungen in der Sowjetunion, Perestrojka (Umbau, Umgestaltung) und Glasnost (Offenheit, Transparenz), allein auf die Notwendigkeit der Überwindung von Fehlern zurückzuführen. Gewiß — das auch. Aber noch mehr. Ob Fehler oder nicht: jede Revolution muß fähig sein, jeweils neue Etappen zu eröffnen, um sich zu vervollkommen. Und schließlich: die Revolutionäre müssen auf grundlegend neue Kampf- und Lebensbedingungen reagieren. eine solche neue nie dagewesene Bedingung resultiert aus der Mög-

lichkeit, daß sich die Menschheit selbst vernichtet. Deshalb kommt es heute auf die volle Entfaltung der Friedensfähigkeit des Sozialismus an. Das ist sein entscheidender Beitrag zur Rettung der Menschheit. Das ist die „äußere“ Seite von Perestrojka, die nicht losgelöst von den inneren — sowohl politischen, ökonomischen als auch kulturellen, moralischen — Neugestaltungen betrachtet werden kann. Die sozialistische Gesellschaft soll so entfaltet werden, daß sie auf allen gesellschaftlichen Ebenen das überzeugende Vorbild und Beispiel für die Gestaltung der Menschheitsbeziehungen überhaupt darstellt. Davon handeln Kapitel 4 und 5.

Die DKP zieht Schlußfolgerungen für ihre eigene Arbeit. Vor allem die: Die sozialistische Entwicklung im 70. Jahr der Oktoberrevolution verstärkt die Anziehungskraft sozialistischer Ideen. Was können wir tun, die positive Bewußtseinsentwicklung in unserem Lande zielstrebig zu fördern? Was können wir tun, auf diesem Weg die Partei zu stärken?

Das Thema ist umfangreich. Das BILDUNGSMAGAZIN ist ein Doppelheft. Dem Zeitfaktor kommt größte Bedeutung zu. Nach den Schwerpunkten des Heftes wären mindestens vier Bildungsveranstaltungen notwendig. Wenn in jeweils vier Wochen ein Schwerpunkt behandelt wird, könnte es geschafft werden.

Im September die Einleitung sowie die Kapitel 1 und 2.

Im Oktober das Kapitel 3 mit Überleitung zu Kapitel 4.

Im November die Kapitel 4 und 5.

Im Dezember das Kapitel 6.

Das Thema steht nicht nur im Mittelpunkt unserer Aufmerksamkeit. Auch die bürgerliche Öffentlichkeit zeigt großes Interesse. Täglich eigentlich tut sich Neues in der Sowjetunion. Unsere tägliche Aufmerksamkeit ist deshalb notwendig, um mitzubekommen, wie sich Perestrojka und Glasnost konkret realisieren. Das Sammeln von Daten und Fakten, Berichten und Kommentaren aus UZ, den Marxistischen Blättern und anderen Veröffentlichungen gibt uns zusätzlichen Stoff für konkrete Fragerunden, für kurzes Vorlesen, für Kurzreferate auf der Grundlage des BILDUNGSMAGAZINS!

Im Oktober findet die Sozialismus-Woche der DKP statt. Referenten der KPdSU werden unsere Gäste sein. Nutzen wir diese Veranstaltungen

- a) um viele zusätzliche Informationen zu erhalten;
- b) um viele Fragen aufzuwerfen, die wir mit diesem Bildungsthema diskutieren;
- c) um vor allem Leute mitzubringen, die sich für den Sozialismus, für die Sowjetunion interessieren — und schließlich Mitglied der Partei werden können.

5. Schlußfolgerungen

Methodisches

1. Mehr Zeit nehmen

2. Tägliche Aufmerksamkeit

3. Die Sozialismus-Woche

Die Kunst der Oktober- revolution

BRÜCKEN-VERLAG
DÜSSELDORF
AURORA-KUNSTVERLAG
LENINGRAD



**Auch die
„Marxistischen Blätter“**

wollen sich gebührend in die Würdigung der

**Großen Sozialistischen
Oktoberrevolution
— ihres 70. Jahrestages —**

**MARXISTISCHE
BLÄTTER**

einschalten. Darum ist die Nr. 10 (Oktober) ganz im Zeichen dieses Jubiläums gestaltet. Aber wir machen keine „Gedenk-Nummer“, sondern greifen ein in die aktuelle Diskussion. Autoren sind u.a. der Vorsitzende der DKP, Herbert Mies, und Vadim Sagladin, Mitglied des ZK der KPdSU. Weitere Autoren sind Willi Gerns und Heinz Jung sowie Persönlichkeiten aus weiteren linken und demokratischen Spektren unseres Landes, wie H.G. Conert, Vertreter der „Friedensliste“.

Literatur zur Oktoberrevolution

Illustrierte Geschichte der großen sozialistischen Oktoberrevolution
Dietz-Verlag, Berlin/DDR, 412 S., 39,10 DM, Best.-Nr. 235 374

John Reed, Zehn Tage, die die Welt erschütterten.
Dietz-Verlag, Berlin/DDR, 520 S. mit Fotos, 11,30 DM, Best.-Nr. 175
026

Illustrierte Geschichte der UdSSR. Von den Anfängen bis zur Gegen-
wart.
APN-Verlag, Moskau, 400 S. mit Fotos, 6,80 DM, Best.-Nr. 497 099

Das politische und gesellschaftliche System der UdSSR. Hrsg. v. Gerd
Meyr. — Ein Quellenband —
PRV, Köln, 433 S., 16,80 DM, ISBN 3-7609-0378-9

„An alle“... Sowjetische Abrüstungsvorschläge von 1917 bis heute.
PRV, Köln, 290 S., 16,80 DM, ISBN 3-7609-0943-4

Belletristik

Isaak Babel, Die Reiterarmee.
Sammlung Luchterhand, 214 S., 13,80 DM

Dimitri Furmanow, Tschapajew
Volk+Welt, Berlin/DDR, 432 S., 19,90 DM, Best.-Nr. 458 448

Alexander Fadejew, Die junge Garde.
Neues Leben, Berlin/DDR, 536 S., 10,50 DM, Best.-Nr. 192 617

Sergej Mstislawski, Die Krähe ist ein Frühlingsvogel
Weltkreis-Verlag, Köl, 383 S., 14,80 DM, Best.-Nr. 3-88142-163-7

Nikolai Ostrowski, Wie der Stahl gehärtet wurde.
Weltkreis-Verlag, Köln, 453 S., 14,80 DM, Best.-Nr. 3-88142-018-5

Michail Scholochow, der stille Don
DTV 1313, 33,60 DM

Egon Erwin Kisch, Zaren, Popen, Bolschewiken/Asien gründlich ver-
ändert/China geheim.
Aufbau-Verlag, Berlin/DDR, 628 S., 16,10 DM, Best.-Nr. 168 468

Alexej Tolstoi, Der Leidensweg. Romantrilogie.
Aufbau-Verlag, Berlin/DDR, zus. 1800 S., 30,70 DM, Best.-Nr. 413
286



Rote Fahnen sieht man besser!

Am 1. Mai, bei den Aktionen für das Streikrecht, für das Recht auf Arbeit, für den Frieden, signalisieren rote Fahnen den Einsatz und die Kampfbereitschaft der Arbeiter und Angestellten.

In Rundfunk, Presse und Fernsehen kommen Arbeiterinteressen kaum zur Geltung.

Und wenn, dann verdreht oder verstümmelt.

Die **UZ** ist da anders. Als Zeitung der DKP ist für sie die Vertretung von Arbeiterinteressen tägliche Selbstverständlichkeit.

UZ-Leser wissen mehr.



Die **UZ** können Sie probelesen.
14 Tage kostenlos und unverbindlich.
021 01/59 0321, Kollege Duisberg.
Oder schicken Sie uns diesen Coupon.

Filme zum Thema

Der Frühling nach dem Sieg

98.000 Kolchosen, 1700 Sowchosen, 2.700 Maschinenstationen und ca. 50 Prozent des fruchtbaren Bodens waren vernichtet. Die Nahrungsgrundlage des gesamten Volkes war in gefahr; hinzu kam der Dürresommer 1945, der den Anbau des ersten Frühlings wieder zerstörte. Best.-Nr. 600-2 (16 mm), 600-3 (Video), schwarz-weiß, 28 Minuten

Als Gagarin noch zur Schule ging

Das Ziel des Faschismus war nicht nur die Eroberung der Sowjetunion — sein Ziel war die tilgung einer ganzen Kultur von der Erde. Fast ebenso wichtig wie die Sicherung des unmittelbaren Lebens war für das Volk die Wiedererrichtung seiner Kultur, seiner Denkmäler, die Einrichtung eines friedlichen Lebens.

Best.-Nr. 602-2 (16 mm), 602-3 (Video), schwarz-weiß, 28 Minuten

Oktober

Eine Chronik der Ereignisse in Rußland, von der Februarrevolution der Menschewiki bis zur sozialistischen Oktoberrevolution — von Sergej Eisenstein aus Anlaß des 10. Jahrestages dieses Ereignisses gedreht. Best.-Nr. 585-2 (16 mm), Spielfilm UdSSR 1927, Buch und Regie: Sergej Eisenstein, schwarz-weiß, 80 Minuten

Die Prämie

Die Sitzung des Parteikomitees des Baukombinates ist sehr spät zu Ende: Das Kombinat hat im sozialistischen Wettbewerb den dritten Platz belegt, Wassili Potapows Baubrigade hat aber die Prämie zurückgewiesen. Der Kern des Konflikts ist der feste Wille des Brigadiers Potapow, im Kampf mit denen, die nur auf die weiße Weste des Kombinats bedacht sind, die Wahrheit zur Geltung zu bringen: Der Plan war zu „weich“, er kalkulierte schon Schwierigkeiten bei der Materialbeschaffung, ein, statt Maßnahmen zu ergreifen, die die Arbeitsorganisation verbessern.

Spielfilm UdSSR 1974, Regie: Sergej Mikaeljan, 87 Minuten, Farbe, Best.-Nr. 329-1 (35 mm), Best.-Nr. 329-2 (16 mm)

Lenin

Lenins Lebensgeschichte wird in den wesentlichsten Stationen nachgezeichnet, bis zu seinem frühen Tod 1924. Es wird deutlich, welche ungeheure Energie und welcher Durchsetzungswille in diesem Mann steckten. Mit dem Überblick über Lenins Leben wird ein Überblick auf über wichtige Stationen der jungen Sowjetmacht gegeben.

Regie: Annelie und Andrew Thorndyke, schwarz-weiß, 25 Min., Best.-Nr. ...-2 (16 mm)

Unterwegs zu Lenin

Viktor Kleist, ein junger, romantisch-intellektueller deutscher Kommunist, kommt als Kurier der KPD im Jahre 1919 in den ersten Arbeiter- und Bauernstaat der Welt. Er lernt Moskau, den Alltag der Revolution, Freunde und Genossen im leninschen Komsomol und Lenin selbst kennen.

Spielfilm, DDR/UdSSR 1970, Regie: Günter reisch, schwarz-weiß, 109 Min., Totalvision, Best.-Nr. 227-1 (35 mm), 227-2 (16 mm)

Tips für die Karl-Liebknecht- Schule

	<i>September</i>
<i>Grundlehrgang</i>	30.8. – 5.9.
<i>Lenin: „Der linke Radikalismus, die Kinderkrankheit im Kommunismus“</i>	13. – 19.
<i>Kommunalpolitik der DKP</i>	20. – 26.
<i>Erfahrungen aus der Geschichte der KPdSU. Der 27. Parteitag der PKdSU und die neuen Perspektiven der UdSSR</i>	27. – 3.10.
	<i>Oktober</i>
<i>Grundlehrgang</i>	4. – 10.
<i>Frauenpolitik der DKP</i>	11. – 17.
<i>Lehrgang für Gruppenvorsitzende und Stellvertreter</i>	25. – 31.
	<i>November</i>
<i>Grundlehrgang</i>	1. – 7.
<i>Lehrgang für Bildungsverantwortliche</i>	8. – 14.
<i>Kurzlehrgang für Betriebsräte, Vertrauensleute und Jugendvertreter</i>	15. – 18.
<i>Kurzlehrgang für Betriebsarbeiter (Konzern)*</i>	19. – 21.
<i>Einführung in den Marxismus (Engels: „Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft“)</i>	22. – 28.
	<i>Dezember</i>
<i>Grundlehrgang</i>	29.11. – 5.
<i>Kommunistische Weltbewegung – Entwicklung – Probleme</i>	6. – 12.
<i>Agrarpolitik der DKP/Arbeit auf dem Lande</i>	13. – 19.



Aus eigener Erfahrung

*Werner Neu, 50
Jahre
Schlosser/Journalist
Bezirksbil-
dungssekretär
in Rheinland-
Pfalz*

— „I like Gorby“ — als Button, Sichel und Hammer als Symbol auf T-Shirts — sicher ein Modetrend. Aber auch Ausdruck von aufgebrochenen Positionen und Signal einer gewissen Sympathie für Positionen der sowjetischen Friedenspolitik. Gleichzeitig sollten wir darin eine Ermunterung sehen — eine Ermunterung, aufkommendes Interesse weiter zu wecken und zu entwickeln. 70 Jahre Oktoberrevolution — für uns Kommunisten Beginn einer neuen Menschheitsepoche. Heute — 70 Jahre danach — Ausgangspunkt neuer Impulse für die Zukunft. Wir sollten die nächsten Wochen und Monate nutzen, um in vielfältiger Form — mit neuen und alten Methoden und Aktionen dieses „Projekt Zukunft“ bekannter zu machen — wir können dabei nur gewinnen. Bereitschaft, Interesse ist allenorts vorhanden, es liegt an uns, den Kommunisten, was wir daraus machen.

DKP-Anschriften

Deutsche Kommunistische Partei
Partei Vorstand
Prinz-Georg-Str. 79
4000 Düsseldorf
Tel. (02 11) 48 10 01-04

Deutsche Kommunistische Partei
Bezirksvorstand
Baden-Württemberg
Stolzstr. 10, 7000 Stuttgart 1
Tel. (07 11) 26 55 10

Deutsche Kommunistische Partei
Bezirksvorstand Bremen/
Niedersachsen/Nord
Contrescarpe 8c, 2800 Bremen 1
Tel. (04 21) 32 13 14

Deutsche Kommunistische Partei
Bezirksvorstand Hamburg
Tarpenbekstr. 66
2000 Hamburg 36
Tel. (0 40) 47 65 69

Deutsche Kommunistische Partei
Bezirksvorstand Hessen
Rödelheimer Landstr. 13
6000 Frankfurt/Main 90
Tel. (0 69) 77 50 69

Deutsche Kommunistische Partei
Bezirksvorstand Niedersachsen
Hamburger Allee 38
3000 Hanover 1
tel. (05 11) 31 10 33

Deutsche Kommunistische Partei
Bezirksvorstand Nordbayern
Fürther Str. 92, 4500 Nürnberg
Tel. (09 11) 3 24 61

Deutsche Kommunistische Partei
Bezirksvorstand Rheinland-Pfalz
Heiligkreuzweg 92, 6500 Mainz 1
Tel. (0 61 31) 8 20 61

Deutsche Kommunistische Partei
Bezirksvorstand
Rheinland-Westfalen
Ackerstr. 3, 4000 Düsseldorf
Tel. (02 11) 36 20 95

Deutsche Kommunistische Partei
Bezirksvorstand Ruhr-Westfalen
Hoffnungsstr. 1, 4300 Essen
Tel. (02 01) 22 21 95

Deutsche Kommunistische Partei
Bezirksvorstand Saar
Bleichstr. 18, 6600 Saarbrücken
Tel. (06 81) 3 15 13

Deutsche Kommunistische Partei
Bezirksvorstand Schleswig-Holstein
Hamburger Chaussee 3, 2300 Kiel
Tel. (4 31) 68 80 10

Deutsche Kommunistische Partei
Bezirksvorstand Südbayern
Reisingerstr. 5, 8000 München
Tel. (0 89) 26 79 68

70. Jahrestag der Oktoberrevolution

Das Projekt Zukunft



**Vom 22. bis 31. Oktober 87
veranstaltet die DKP
in allen Bundesländern
*Informations- und Diskussionsforen
zu Perestrojka und Glasnost der KPdSU
mit namhaften Referenten
Kommt und informiert euch!***

DKP